

# »Die Sache des Heilands« David Cranz (1723–1777). Sein Leben und seine Schriften

von  
Holger Finze-Michaelsen

In David Cranz begegnen wir einem gleichermaßen namhaften wie typischen Vertreter der Brüdergemeine zu Lebzeiten Zinzendorfs. Seine vielfache Begabung und sein Wille, der »Sache des Heilands« (dies sein häufiger Ausdruck) dort zu dienen, wo man ihn für geeignet fand, führte ihn in die Schweiz, nach Holland, England, Grönland und schließlich Schlesien. Angesichts seiner Bedeutung als jahrelanger Weggefährte Zinzendorfs und seiner Publikationen, die das Wesen und die Geschichte der Brüdergemeine weiten Kreisen erschloß, überrascht die Feststellung, daß seine Biographie weitgehend unbekannt ist.<sup>1</sup> Auch ein Bildnis des weitgereisten Mannes ist nicht vorhanden. Das Folgende ist ein Versuch, anhand der streckenweise dürftigen Quellen seinen Lebensweg nachzuzeichnen.<sup>2</sup>

David Cranz wurde am 3. Februar 1723 in Naugard/Hinterpommern (heute Nowogard/Polen) in ärmlichen Verhältnissen geboren. Seine Eltern waren der

---

<sup>1</sup> An handschriftlichem Material zur Biographie von Cranz ist im Archiv der Brüder-Unität, Herrnhut (im Folgenden abgekürzt ABU), vorhanden: ein auf seine eigenen Angaben zurückgehender, von fremder Hand bearbeiteter und ergänzter, hier (falls nicht anders angegeben) zitierter Lebenslauf (Gemein-Nachrichten 1777, XI. Beilage zur 44. Woche, I.12); ein weiterer, jedoch wesentlich kürzerer Lebenslauf (R 22.121.4); sein »Dienerblatt«; ein von seiner Ehefrau Agnes Lange über sich selbst verfaßter Lebenslauf (R 22.62.62) und ihr »Dienerblatt«; daneben vereinzelte Briefe und die unten erwähnten Diarien über seine Reisen durch Graubünden. Den Versuch eines biographischen Überblicks gibt Gerhard Meyer in seinem Vorwort zum Reprint von D. Cranz, *Alte und Neue Brüder-Historie*, S. V–XI; vgl. ferner *Allgemeine Deutsche Biographie*, Leipzig 1875ff., Bd. 4, S. 566.

<sup>2</sup> Die folgenden Ausführungen sind die überarbeitete und (in den speziell Graubünden betreffenden Partien) gekürzte Fassung einer Biographie, die als Anhang (S. 149–186) veröffentlicht wurde zu: D. Cranz, *Reise durch Graubünden im Jahre 1757. Ein Zeugnis aus der Geschichte der Herrnhuter in der Schweiz*, hrsg. von H. Finze-Michaelsen, Zürich 1996; vgl. unten das Verzeichnis der nach 1777 gedruckten Schriften.

Schneider Johann Cranz und Regina, geb. Kamke. Über seine Jugendzeit berichtet er lediglich, daß er »bey einem Prediger im Hause erzogen und unterwiesen worden« sei. Bereits als 15jähriger verließ er das Elternhaus, zu dem er offenbar – wegen seiner pietistischen Frömmigkeit? – in Spannung stand, um in Halle ab Herbst 1738 Theologie zu studieren und damit den Ort aufzusuchen, der damals als das Zentrum des deutschsprachigen Pietismus galt. Dort machte Cranz »die Bekanntschaft der erweckten Studenten, Bürger und Soldaten«. Unter den herrnhutischen »Soldatenbrüdern« war ihm Karl Heinrich von Peistel (1704–1782) von besonderer Bedeutung. Möglicherweise war es dieser, der den jungen Theologiestudenten im Frühling 1740 bewog, nähere Verbindung zur Brüdergemeinde zu suchen und das Studium im Brüderseminar in Herrnhag fortzusetzen. Dies war – wie sich später zeigen sollte – der entscheidende Schritt, der dem Lebensweg Cranzens die Richtung gab. Am 10. Mai traf er dort ein<sup>3</sup>, wurde bereits am 25. Juni regulär in die Gemeinde aufgenommen und am 1. Oktober erstmals zum Abendmahl zugelassen. Vermutlich hatte er hier auch seine erste Begegnung mit Zinzendorf.

Der Graf hatte aus der Not seiner Ausweisung aus dem königlich-sächsischen Gebiet, zu dem Herrnhut gehörte, eine Tugend gemacht, indem er nun um so mehr durch Europa und bis nach Übersee reiste, um die gewachsenen Anfänge der brüderischen Arbeit selbst kennenzulernen und zu unterstützen; weiterhin, um neue Kontakte zu knüpfen und die allgegenwärtigen Mißverständnisse oder sogar Anfeindungen zu zerstreuen. Bei seinen Reisen war er jeweils umgeben von der »Pilger-Gemeine«, dem »fliegende[n] Generalstab«<sup>4</sup> der Brüder-Unität, einem Kreis von bis zu 150 Personen, die für die verschiedensten Leitungs- und Organisationsaufgaben zur Verfügung standen.

### Mit Zinzendorf in Genf (1741)

Als sich Zinzendorf anfangs 1741 zu seiner zweiten Reise in die Schweiz<sup>5</sup> aufmachte, war auch Cranz unter der diesmal etwa fünfzigköpfigen Pilger-Gemei-

<sup>3</sup> Am 12.4.1741 schreibt er in einem Brief von Genf aus an Br. Nitschmann über »die Gnade, die mir das Lamm vorm Jahr erwiesen«; ABU, R 21 A 195, A–C, 237.

<sup>4</sup> E. Beyreuther, *Die große Zinzendorf-Trilogie*, Marburg 1988, Teil III, S. 127.

<sup>5</sup> Vgl. zu dieser Reise H. Reichel, *Die Anfänge der Brüdergemeinde in der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Sozietät Basel*, in: UF 29/30 (1991), S. 9–127; hier: S. 58–72.

ne, die – aufgeteilt in sechs »Kolonnen« – vom 24. Januar an gestaffelt von Marienborn aus mit Kutschen abfuhr.<sup>6</sup> In Gesellschaft u.a. des Schweden Arvid Gradin<sup>7</sup> und des Sachsen Johann Ludwig von Marschall<sup>8</sup> traf Cranz auf dem Weg über Basel am 3. März in Genf ein.<sup>9</sup> Es war sein erster Aufenthalt in diesem Land, in dem die Brüder neben Genf u.a. in Bern, Basel, Aarau und Zürich etliche Freunde hatten. Vielleicht wirkte er hier erstmals als Schreiber, Protokollant und Sekretär Zinzendorfs bei den zahlreichen Begegnungen mit Erweckten und Pfarrern, Vertretern der Universität und des Magistrats und nicht zuletzt bei der Bearbeitung des Schriftverkehrs mit den Missionaren und Sozietäten in aller Welt. Freilich erfuhr er hier auch, außerhalb des geschützten Rahmens einer Brüderkolonie, welche Blüten die Gegnerschaft treiben konnte: Als die Pilger-Gemeine am 16. Mai aufbrach, warf der Pöbel den zahlreichen Kutschen Steine hinterher. Zinzendorf reiste über Montmirail nach Basel, wo er sich bis zur Abfahrt nach Deutschland bis Ende Mai aufhielt. Unterdessen nutzten etliche Brüder die Gelegenheit, bereits bestehende Verbindungen zur deutschsprachigen Schweiz durch einen Besuch zu vertiefen. Marschall und Cranz machten sich gemeinsam auf den Weg über Bern nach Thun, wo das gerade zusammengekommene Pfarrkapitel neue Begegnungen ermöglichte, gingen dann weiter nach Dießbach zum altehrwürdigen Pietisten Samuel Lutz und gelangten über Beatenberg, Langenthal, Däniken und Waldenburg nach Basel, wo sie am 1. Juni eintrafen. Cranz erkrankte dort an Fieber, wollte die Krankheit jedoch, statt auf Gesundung zu warten, »lieber durch Motion [Bewegung] vertreiben«<sup>10</sup>. So zog er (vermutlich allein, denn Gradin machte weitere Besuche in Württem-

---

<sup>6</sup> Vgl. ABU, R 19 C 8.10: »Zinzendorfs Eintheilung der Reisegesellschaft von Marienborn nach Genf in 6 Colonnen«; ebd., »Bruder Abraham Gersdorffs umständliches Diarium von der Reise der Pilger-Gemeine nach und von den Geschäften derselben in Geneve«.

<sup>7</sup> (1704–1757); kam 1739 nach Herrnhut und wurde Deputierter zum griechischen Patriarchen; verstarb in Neuwied.

<sup>8</sup> (1720–1800) aus Stolpen bei Dresden; seit 1737 Student in Leipzig, ab Oktober 1739 in Herrnhut; 5.3.1740 aufgenommen in die Gemeine; 1743/44 weitere Reisen in die Schweiz; verstarb in Gnadau.

<sup>9</sup> Vgl. ABU, R 19 C 7a: »Nachrichten und Briefe von dem Sejour der Pilger-Gemeine in Geneve 1741«.

<sup>10</sup> ABU, R 19 C 2a (37a–c); drei Briefe von Marschall an Zinzendorf: vom 28.5. aus Dießbach, vom 2.6. aus Basel (Zitat) und ein dritter o. Datum.

berg<sup>11</sup>) über Colmar, Speyer und Oppenheim nach Marienborn weiter, wo er am 23. Juni eintraf. Die Genfreise hatte Cranz einen ersten Einblick in die schweizerischen Verhältnisse gegeben, zudem hatte sie ihn erstmals in einen fremdsprachigen Landstrich geführt. Auch das Wandern von Ort zu Ort, um die verstreuten Erweckten aufzusuchen, war ihm neu. Seine gemachten Erfahrungen sollten ihm bei seinem zweiten Aufenthalt in der Schweiz (1756–1758) zugute kommen.

### Theologiestudent, Schreiber und Lehrer (1741–1747)

Zurückgekehrt an die Ausbildungsstätte der Brüder in Marienborn betrieb er aus gesundheitlichen Gründen weniger Studien, sondern betätigte sich zumeist als Schreiber. Das straff und für diese Zeit erstaunlich organisierte System der Informationsvermittlung innerhalb der Brüderkirche erforderte etliche Kräfte nur schon für das abschreibende »Vervielfältigen« von Nachrichten. Das »Jüngerhaus-Diarium« beispielsweise – ein tagebuchähnliches Werk großen Umfangs, in dem alle wichtigen Ereignisse um den »Jünger« Zinzendorf und aus der weltweiten Arbeit aufgezeichnet wurden – gelangte in Abschrift an zahlreiche Gemeinorte in Europa und Übersee. So hatte man auch noch am entlegensten Ort Kenntnis vom Gang und Stand der »Sache des Heilands«. Geringeren Umfangs waren die »Gemein-Nachrichten«, die in einem festgelegten Turnus – übersetzt in die jeweilige Landessprache – die Runde in Stadt und Land machten. Eine Besonderheit des Brüderseminars war übrigens, daß es nicht nur Kenntnisse in den klassischen theologischen Fächern (Bibelauslegung, Kirchengeschichte, Konfessionskunde usw.) vermittelte, sondern darüber hinaus eine Befähigung für den vielseitigen Dienst etwa in der Mission anstrebte. Darum gehörten auch Medizin, Geographie, neuere Sprachen, praktische Mathematik mit Baukunst und anderes zum Ausbildungsprogramm. Hier wurde also bei Cranz der Grundstein gelegt für seine Allgemeinbildung und der Sinn für Völker-, Länder- und Naturkunde geweckt.

Bereits nach kurzer Zeit, im Herbst 1741, wurde er als Lehrkraft an die Kinderanstalt in Herrnhut entsandt.<sup>12</sup> Genau ein Jahr später kehrte er nach Marien-

---

<sup>11</sup> Vgl. Arvid Gradins Bericht von seiner Reise durch Württemberg Juni 1741, in: *Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder. Quellen zur Geschichte der Brüder-Unität von 1722 bis 1760*, hrsg. von H.-Chr. Hahn und H. Reichel, Hamburg 1977, S. 387–389.

<sup>12</sup> ABU, R 21a 108b.160; Brief an Polykarp Müller, Leiter des Brüderseminars in Marienborn, vom 25.6.1742 aus Herrnhut.

born zurück. Die Absicht, von hier aus eine Besuchsreise zu seinen Eltern zu machen, kam nicht vollends zur Ausführung; in Berlin kehrte Cranz wieder um, »weil ihm klar wurde, daß ihn dieser Besuch leicht in seinem Gnadengang stören könnte«. 1747 jedoch besuchte er seine Mutter »auf ihr dringendes Verlangen«; sie war ihm bis Stettin entgegengekommen. Als das Seminar im Frühling 1744 ins nahe Lindheim verlegt wurde, zog Cranz mit. Auch hier war er vor allem mit der »Copierung der Gemein-Nachrichten in der Schreiberstube« beschäftigt. Gelegentlich betätigte er sich, wie es dem Geschmack der Zeit und seiner Frömmigkeit entsprach, als (zwar gefühlvoller, aber nicht gerade begabter) Dichter, der das »Lamm« Christus besang oder zum Geburtstag des einzigen Sohnes des Grafen, Christian (»Christel«) Renatus von Zinzendorf, Verse schmiedete.<sup>13</sup> Zu diesem scheint Cranz (übrigens auch später in London) eine innige Freundschaft gepflegt zu haben. In Herrnhut wurde er am 11. Juni 1747 »zur Akoluthie angenommen«, d.h. zur Übernahme besonderer Aufgaben in der Brüdergemeinde eingesetzt. Dies geschah offenbar schon mit Blick auf seine künftige Arbeit, die ihn an Zinzendorfs Seite in die Ferne führen sollte.

### Als Zinzendorfs Schreiber in Herrnhut, London und auf Reisen (1747–1756)

Von 1747 bis 1756, also neun Jahre lang, war Cranz der Begleiter des Grafen, ab 1748 verantwortlicher Stenograph von dessen unzähligen Reden, Ansprachen und Verhandlungen, Eingeweihter in die umfangreiche Korrespondenz, die täglich eintraf und abging; er kannte im Laufe der Jahre alle führenden Köpfe der Brüder-Unität, wußte um die Konflikte und Anfeindungen in vielen Ländern, lernte die Schwächen einzelner Brüder kennen, hatte Umgang mit Adligen, Staatsmännern und königlichen Beamten ebenso wie mit den vielen einfachen frommen Seelen, denen er am Ort oder auf Reisen begegnete. So erwarb er sich eine große Sachkenntnis und einen weiten Horizont.

Gleich zu Beginn seiner Tätigkeit bei Zinzendorf wurde er Zeuge eines lang ersehnten Augenblicks: Der Graf – seit elf Jahren aus Sachsen verbannt – erhielt am 11. Oktober 1747 die Erlaubnis zur Rückkehr nach Herrnhut. Bereits drei Tage später traf er dort ein, und mit ihm David Cranz. Zinzendorf hatte jedoch darauf bestanden, daß die sächsische Regierung alle einstmals gegen ihn

---

<sup>13</sup> Vgl. ABU, R 21 A 194.26: Gedicht zu Chr.R. von Zinzendorfs 16. Geburtstag am 19.9.1743; ebd., 195(A–C), 237–241 zu dessen 17. Geburtstag; dort auch weitere Gedichte.

erhobenen Vorwürfe untersuche, natürlich mit dem Ziel der völligen Rehabilitation seiner Person und des Werkes, das in Herrnhut gewachsen war. Vom 29. Juli bis 12. August 1748 dauerten die Untersuchungen einer im benachbarten Schloß Großhennersdorf tagenden Regierungskommission, bestehend aus sieben hochrangigen Vertretern.<sup>14</sup> Alle Fragen der Rechtgläubigkeit, des Lebenswandels, der Kirchenordnung und der sozialen Einrichtungen wurden eingehend erörtert; zwar wurde vieles als ungewöhnlich und abweichend erachtet, aber man fand doch keinen Grund mehr, Zinzendorf und den Brüdern Sektiererei zu unterstellen. Die Unitas Fratrum wurde offiziell anerkannt. Cranz »diente mit seiner Gabe« des exakten Protokollierens während dieser entscheidenden Verhandlungen.

Dem Grafen blieb keine Zeit, länger in Herrnhut zu verweilen. Am 18. August 1748 brach er Richtung Westen auf. In Herrnhag und Zeist hielt er sich etliche Wochen auf, um am 31. Dezember nach England überzusetzen. Dort drohte eine ernste Krisis: Schmähschriften gegen die Herrnhuter hatten Zwie-tracht gesät; John Wesley, einst Freund der Brüder, wurde zu einem öffentlichen Kritiker, und das Verhältnis zum entstehenden Methodismus war gespannt; die anglikanische Kirche wurde mißtrauisch, weil ein großer Teil der Brüder in London deutscher Herkunft war. Man fürchtete den Import ausländischer Sektiererei. Als David Cranz (dem Grafen – ebenfalls über Herrnhag und Zeist – nachreisend) am 11. Juni 1749 in London eintraf, war die Entscheidung allerdings schon gefallen: Am 12. Mai hatte das Oberhaus nach langen Verhandlungen einstimmig die Brüderkirche anerkannt, am 6. Juni war die königliche Bestätigung erfolgt. Innerhalb nur eines Jahres war also in so wichtigen Ländern wie Sachsen und England die offizielle Legitimation vollzogen worden. Unter dieser Voraussetzung nahm Cranz seine mehrjährige Arbeit in London auf.

Zunächst bestand sie darin, daß er »im Jüngerhause das Geschäfte mit Nachschreiben der Reden und Extrahierung der Gemein-Nachrichten fortsetzte«, wie es im Lebenslauf heißt. Die Arbeit daran wurde immer umfangreicher: »Von 1747 ab wurde die Sitte des Nachschreibens und der Versendung an andere Gemeinen grundsätzlich auf alle Reden Zinzendorfs ausgedehnt, und diese Einrichtung wurde immer mehr ausgebaut. So umfaßt das Exemplar des Jüngerhausdiariums des Herrnhuter Gemeinarchivs vom Jahre 1756 acht Bände von zusammen über 6500 Seiten. Die ersten vier Bände enthalten die Reden Zin-

---

<sup>14</sup> Vgl. Fr.S. Hark, Des Grafen von Zinzendorf Rückkehr nach Sachsen und die Hennersdorfer Kommission 1747–1748, in: *Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Alterthumskunde*, Bd. 6 (1885), S. 264–307.

zendorfs, die anderen die Diarien der Gemeinen, der Chöre, der Boten sowie Lebensläufe. Und dieser ganze Stoff wurde dann in allen Gemeinen fortlaufend vorgelesen. Das Jüngerhausdiarium war also gleichsam der Rundfunk der Gemeinen, alle hörten einen Redner, empfangen die gleichen Nachrichten und lebten von einer Idee.«<sup>15</sup> Diese Schreiarbeit war darum alles andere als nur mechanisches Festhalten von gesprochener Rede. Zinzendorf verstand sie sogar als gottesdienstliche Handlung, diente sie doch dem geistlichen Aufbau der Gemeinde: »Die Schreiber müssen aus diesem ihrem Geschäfte eine Liturgie machen und manchen Paragraphen mit ihrem Gebet und Segen abschicken.«<sup>16</sup> Wie aufwendig der Weg von einer Rede des Grafen bis zur definitiven Niederschrift war, schilderte Zinzendorf selbst in einem launigen Gedicht, das er Cranz zu Ehren auf dessen 33. Geburtstag 1756 zum Besten gab<sup>17</sup>:

»Erst spitzet man die Ohren,  
Sonst wird manch Wort verloren.  
Dann schreibt mans *abbreviret*,  
Zum dritten wirds *copiret*.

Darnach wirds *revidiret*  
Und dann erst *corrigiret*  
Mit Röthel, der nicht bleibt,  
wenn mans nicht *überschreibet*.

Darnach kommt Cranz erst fragen,  
die Lücken *nachzutragen*.  
Zum achten wirds *mundiret*,  
Zuletzt *collationiret*.«

Damit war freilich nur gerade der Teil der *Reden* für das Jüngerhaus-Diarium bearbeitet:

»Wo sind nun die Summarjen  
All der Gemein-Diarjen,  
Und der Verlauf in nuce  
Der Wanderschaft sub cruce?

<sup>15</sup> O. Uttenhöfer, Aus Zinzendorfs Alltagsleben, in: *Mitteilungen aus der Brüdergemeine* 1939, S. 55–108; hier: S. 60.

<sup>16</sup> Zit. nach: *Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder*, S. 147.

<sup>17</sup> ABU, JHD 1756, 6. Woche.

Wo sind erst die Extracta  
Apostolorum Acta,  
In mehr als einem Plane  
Über dem Oceane? ...

So sehr nun das beschwerlich,  
So gehts doch unaufhörlich;  
Und Cranz ließ seit acht Jahren  
Den Faden niemals fahren.«

Weiterhin war Cranz beteiligt an der Diaspora-Arbeit auf dem Land. So besuchte er 1754 Fulneck, einen Hauptposten der Brüder, bei Leeds in Yorkshire gelegen. Der Ort war »als groß angelegte ›Siedlung‹ mit Schulen, Gemeinnsaal, Chorchäusern und handwerklichen Betrieben verschiedener Art gegründet« worden. »Von hier aus wurde eine weitangelegte Diasporaarbeit aufgebaut, die in kurzer Zeit mehr als 70 regelmäßige Predigtplätze umfaßte.«<sup>18</sup>

Und drittens war er ständiger Begleiter Zinzendorfs auf seinen Besuchsreisen, die ihn zwischen London und dem europäischen Festland pendeln ließen. Im August 1750 nahm Cranz als Protokollant in Barby bei Dessau an der Brüderynnode teil, im Sommer 1751 an der Provinzialsynode in Gnadenberg/Schlesien (hier sollte er übrigens einst die letzten Tage seines Lebens verbringen). Auf der Rückreise nach Westen begleitete er den Grafen ein gutes Stück, um dann allein auf dem üblichen Weg über Herrnhag, Zeist und Heerendijk wieder nach London-Westminster und an die »Außenstelle« Lindseyhouse zurückzukehren. Am 22. März 1755 beendete Zinzendorf seinen letzten Aufenthalt in London. Damit waren auch Cranzens Tage in England gezählt. Er war unterdessen zu einem begehrten Mitarbeiter des »Generalstabs« geworden.

### Rückkehr nach Herrnhut und Entsendung in die Schweiz (1756)

Am 13. April traf Cranz in Zeist ein, und nach zwei Wochen reiste er von dort aus mit dem Grafen und vier weiteren Personen<sup>19</sup> weiter über Neuwied,

<sup>18</sup> E. Beyreuther, a.a.O., S. 260. – Cranz reiste ferner 1751 nach Bedford (ABU, JHD 1751, Bd. 3, 34. Woche, S. 316); im Dezember 1752 begab er sich nochmals dorthin, um »im Id. Brr. Hause zu vicariiren« (JHD 1752, 52. Woche, S. 624 im ABU-Expl.).

<sup>19</sup> ABU, JHD 1755, Bd. 2, 27. April: »in Gesellschaft der lieben Anna Johanna, Schw. Müllerin, Br. Hutton, Cranz und Gold«.

Neudietendorf, Ebersdorf, Kleinwelka, Uhyst und Niesky nach Herrnhut, wo man am 8. Oktober eintraf, um am folgenden Tag schon wieder in umgekehrter Richtung nach Barby aufzubrechen (12. Oktober bis 5. November). Am 8. November fand sich die Gesellschaft dann endlich wieder in Herrnhut ein. Noch ein Jahr später erinnerte sich Cranz in einem Brief an Zinzendorf, daß diese »Reise mit Ihnen aus Holland nach Herrnhuth die seligste und vergnügteste für mich gewesen«, wegen der Gemeinschaft mit dem Grafen und »weils alle Tage näher zu Herrnhuth« ging.<sup>20</sup> Dieser Ort als Wiege der Brüdergemeine war auch für Cranz ein besonderer Punkt auf der Landkarte. Er hielt sich jedoch vor allem im gut einen Kilometer entfernten Berthelsdorf auf, wo der Graf in seinem Schloß (»Bethel«) residierte. So war er beständig abrufbereit für die Schreibarbeit. Denn wo der Graf auch war: es gab ein andauerndes Kommen und Gehen von Gästen, Durchreisenden und Boten; »conferentialiter« kam man zu Beratungen zusammen; die Brüder aus der Ferne fragten um Rat. Zu schreiben gab es allemal viel. So erstaunt es nicht, wenn es im Lebenslauf heißt, daß die Gesundheit des ohnehin kränkelnden Cranz »bey der vielen Arbeit sehr gelitten« habe.

Unter den Konferenzen war auch jene »über die Schweiz, Herrnhuth den 10. May 1756«<sup>21</sup> von einiger Bedeutung. Aus diesem Land waren die Brüder Johann Georg Wallis<sup>22</sup> und Jakob Benjamin Macrait<sup>23</sup> gekommen, um über ihre Arbeit in Montmirail, Bern, Basel, Zürich, Aarau, Genf, Lausanne und Graubünden zu berichten. Vor allem letzteres Gebiet gab allerhand Gesprächsstoff. Im Jahre zuvor war der Hauptverbindungsmann, Pfarrer Daniel Willi in Chur,

---

<sup>20</sup> ABU, R 7 H Ia 6.79; Brief vom 20.9.1756.

<sup>21</sup> ABU, R 19 C 2a.81; Protokoll.

<sup>22</sup> (1720 – nach 1776), 1740 Aufnahme in die Gemeine, nach seiner Trauung mit der ledigen Schwester Maria Barbara Degger von Schaffhausen (1720–1775) mit dieser in die Schweiz entsandt zur Betreuung besonders der Diaspora in den französisch- und deutsch-sprachigen Gebieten, mit zeitweiligem Sitz in Montmirail. Über seine Besuche in Graubünden bis 1756 während seines Aufenthaltes in der Schweiz (1747–1761) berichtet einzig sein Diarium von Mai bis Juli 1750; ABU, R 19 C 6a.5. Später zu verschiedenen Diensten nach Gnadenfrei, Zeist, Barby und Salem/North Carolina berufen. Vermutlich in Pennsylvania verstorben; vgl. ABU, Dienerblatt.

<sup>23</sup> (1722–1783), Handwerker aus Hanau, 1744 in Montmirail in die Gemeine aufgenommen, war zwischen 1754 und 1770 abwechselnd für die Sozietäten in Bern, Basel und Zürich (mit Diaspora) zuständig (vgl. ABU, Dienerblatt) und besuchte 1754 erstmals auch Graubünden. Zu seinen Besuchen dort im folgenden Jahre 1757 und seinem Zusammentreffen mit Cranz in Zerneß und Bad Ragaz vgl. sein Diarium ABU, R 19 C 2a IV.90.

verstorben.<sup>24</sup> Die Frage war nun, wie es mit der Betreuung dieser Diaspora weitergehen sollte. Friedrich von Watteville, Nicola von Watteville und Peistel gingen mit den beiden Berichterstattern 23 Punkte durch. Besondere Hoffnung ruhte auf dem Hause des alten Johann Heinrich von Planta-Wildenberg in Zernez.<sup>25</sup> Dessen einziger Sohn hielt sich gerade für einige Monate in Herrnhut

---

<sup>24</sup> Daniel Wille/Willi (1696–1755) von Chur war der herausragendste Vertreter des Bündner Pietismus gewesen, teils Hallescher und teils mystischer Prägung. Nach seinen Pfarrämtern in Maladers (1722/23) und Thusis (1723–1733), wo er ohne Erfolg ein Waisenhaus zu gründen versucht hatte, zog er sich nahezu gänzlich vom kirchlichen Dienst und seiner Kirche zurück und privatisierte als Hauslehrer von Kindern pietistischer Eltern in Chur; 1742–1752 Pfarrer dort zu St. Regula, danach bis zu seinem Tode Antistes zu St. Martin. 1745 wurde er als erster Bündner von Bruder Johann Philipp Dörrbaum besucht (vgl. *Diarium ABU*, R 19 C 2.53), wandte sich in der Folge ganz den Herrnhutern zu und wurde zum wichtigsten Bindeglied zur Bündner Pfarrerschaft wie auch zu den Erweckten; vgl. B. Hartmann, Daniel Willi und die Anfänge des Pietismus in Graubünden, in: *Aus fünf Jahrhunderten Schweizerischer Kirchengeschichte* (FS P. Wernle), Basel 1932, S. 178–205; H. Finze-Michaelsen, Die Herrnhuter in Graubünden – Streit um die kirchliche Erneuerung im 18. Jahrhundert, in: *UF* 33 (1993), S. 5–34; hier: S. 8–11; Lebenslauf: ABU, Gemein-Nachrichten 1756, Beilage 2 zur 4. Woche, Bd. 5, S. 295f.; R 22.4.37.

<sup>25</sup> (1706–1779), 1729 Vicari im Veltlin, 1733 Commissari in Chiavenna, 1741 Landshauptmann im Veltlin (höchstes Amt im Bündner Untertanenland), 1757 nochmals Commissari. Nach seinem von ihm selbst verfaßten Lebenslauf (ABU, R 22.18.138; vgl. auch Archiv der Brüdergemeine Neuwied, PA II R 5.11: »Diarium der Gemeinde Neuwied 1779«) besuchte er das Collegium philosophicum in Chur, kehrte 1725 nach Zernez im Engadin zurück, um seinem Vater »in der Oeconomie an die Hand zu gehen«, heiratete 1733 Cornelia Dorothea von Salis, die jung verstarb und einen Sohn und vier Töchter zurückließ. »Überhaupt habe ich ein kummervolles und mühsames Leben gehabt, weilen meistens in pratiquen und factionen [politischer Parteienstreit] eingeflochten gewesen, wie es leider immer in m. Vaterland zugeht. Als ich einmahl darüber sehr verlegen war, berathete ich mich mit dem sel. H. Decan Willy von Chur, welcher mir gerathen, mit den Brüdern Bekanntschaft zu machen.« 1754 wurde Wallis zu ihm nach Chiavenna geschickt, im gleichen Jahr traf Planta ihn nochmals in Pfäfers. Von nun an wurde er regelmäßig von Brüdern in Zernez besucht, die dort jeweils für etliche Wochen Station machten. Nach einem Besuch in Neuwied 1763 wurde er am 25.10.1767 dort ohne das sonst übliche Losverfahren aufgenommen, um »den Rest seiner Tage in einer Gemeinde verbringen« zu dürfen. Er verstarb in Neuwied. – Die Familie von Planta-Wildenberg in Zernez war damals »die reichste und mächtigste Familie des Tals« (J. Mathieu, *Bauern und Bären. Eine Geschichte des Unterengadins von 1650–1800*, Chur 1987<sup>2</sup>, S. 249).

auf<sup>26</sup> und war wohl einer der ersten Bündner, denen Cranz begegnete. Der Vater hatte für seine Töchter »um eine Gouvernante aus der Gemeinde« gebeten; »die müßte aber frantzösisch können«. Der zunehmende Gegenwind in Graubünden wird beunruhigt zur Kenntnis genommen: »Die Controvers-Schriften haben manchen Schaden verursacht; manche von den ersten überzeugten Pfarrern sind anders Sinnes geworden, manche auch untreu worden ... Viele haben Menschen-Furcht; sie fürchten sich, Herrnhuther zu heißen.« Trotzdem konnte man im Protokoll festhalten: »Im Pündtner Land in allen 3 Bünden ist die größte Regung unter Edelleuten und Pfarrern, durch letzterer Zeugnis vom Heyland kommt es unter die Bauern und gemeinen Leute.« Schon am 13. Juli fand die nächste Konferenz über die Schweiz statt, diesmal in »Bethel« unter Teilnahme des Grafen.<sup>27</sup> Unter anderem wird angeregt, die Bündner Pfarrer fleißiger zu besuchen.

Irgendwann im Verlaufe der nächsten sechs Wochen (hier schweigen die Quellen) ist die Entscheidung gefallen, David Cranz in die Schweiz zu entsenden zur Unterstützung der dortigen Brüderarbeit in Stadt und Land. An eine Reise auch nach Graubünden war damals – wie das Diarium von 1757 eingangs vermerkt – noch nicht gedacht worden. Vermutlich sollte er u.a. in Zürich bei der Bearbeitung einer wichtigen Publikation über die Brüdergemeine behilflich sein; doch davon später.

Ohne weitere Angaben zur Vorgeschichte vermerkt das Jüngerhaus-Diarium unter dem 27. August 1756<sup>28</sup>: »Mittags reisten unser lieber Bruder Nicola von Watteville, Geschwister Huttons, Brüder Cranz und Weidling, nachdem sie gestern und heute vom Jünger abgefertiget worden, in die Schweiz ab.« Sie hatten also mit dem Grafen die künftige Arbeit besprochen und einige Instruktionen erhalten. Dieses Vorgehen war allgemein üblich. Keiner machte sich »ins Blaue« auf den Weg. Damit war eine neunjährige Periode im persönlichen Dienst Cranzens beim Grafen beendet.

---

<sup>26</sup> Peter von Planta (1734–1805). Bei jener »Conferentz über die Schweiz« wurde über ihn notiert: »Er ist 22 Jahr u. von Jugend auf unter erweckten Leuthen impectirt gewesen. Seit 4 Jahren ist er in Bern und Genf unter Brüdern gewesen.« Nach der Übersiedlung seines Vaters nach Neuwied pflegte er die Beziehungen zur Brüdergemeine nicht weiter. – Bei seinen Reisen nach Graubünden 1757/58 wohnte Cranz mehrere Wochen im Hause Planta.

<sup>27</sup> ABU, R 19 C 2a.82.

<sup>28</sup> ABU, 34. Woche, S. 1065.

## Montmirail (1756/57)

Das erste Ziel war Montmirail bei Neuenburg. Von hier aus meldete sich Cranz sofort in einem Brief an Zinzendorf<sup>29</sup>: »Ich grüße und küsse Ihre lieben Hände aufs Kindlichste aus dem stillen und schönen Montmirail, wo wir Mit[r]eisende] den 15ten September recht gesund und vergnügt angekommen sind.« Zwar sei er betrübt gewesen, als es »immer weiter von Herrnhuth fortging«, jedoch »die gute Compagnie und die Hoffnung, ein hübsches Gemeinlein aus der Diaspora zu sehen«, habe ihn »über die Ermangelung so mancher schöner Gelegenheiten in Ihrem Hause, in Herrnhuth und im Chor [der ledigen Brüder]« hinweg getröstet. In Lindheim und Marienborn, seinen früheren Studienorten, sei es dem Durchreisenden »besonders wohl« gewesen. »Der Hütte [Leib] nach war ich – den ersten Abend, wie allemal im Anfang der Reise, ausgenommen – ziemlich wohl und krigte nur selten Erinnerungen ans Contrarium. In Basel aber ward ich wieder sehr stark angegriffen und ich konte mich bis Montmirail nicht recht erholen. Die Anfälle haben aber izt nichts mehr zu bedeuten, als daß ich mich aus der Gesellschaft derer, die mit meinen Umständen noch nicht bekant sind, eine Weile entziehen muss. D. Stähli von Basel [ein Arzt], der mit uns hieher gereist ist, will mich lassen auf fünf Wochen einen simplen Kräuter-Trank brauchen ...« In seinem Diarium von 1757 hörten wir Cranz gelegentlich über schmerzende Knie klagen und über »Hypochondrie« – damals eine Sammelbezeichnung für Erschöpfungszustände verschiedener Art, die wir heute teils als psychosomatische Störungen bezeichnen würden.

Vom 31. Oktober bis 6. November trat in Montmirail eine schweizerische »Provincial-Conferenz« zusammen. Alle wichtigen Kräfte der Brüderarbeit in der deutschen und französischen Schweiz berieten in elf Sitzungen die weitere Arbeit: Nicola von Watteville, die drei Ehepaare Hutton (Lausanne), Bez (Genf) und Wallis, dann Macrait, Susanna Hugo, Anna Magdalena Becklind und Anna Catharina Höfly von Basel und Fischer aus Bern. Auch Cranz ist dabei: »Scriba«, Schreiber, steht hinter seinem Namen. Macrait berichtet über Graubünden, das er bereist hatte. Die Auswirkungen des im Vorjahre eingetretenen Todes von Daniel Willi, Pfarrer in Chur und schillerndste Figur des Bündner Pietismus, kommen ausführlich zur Sprache: »Pfr. Willis Heimgang hat keinen Schaden gemacht, sondern manchem Schaden vorgebeugt. Er hatte gar keinen Plan und war extravagant. Er wollte gerne eine Gemeine stiften und kam auf allerhand falsche Mittel. Er war penetrant, ging aber in seinen Einsich-

---

<sup>29</sup> 20.9.1756; vgl. Anm. 20.

ten zu weit und zu früh ...«<sup>30</sup> Weil nun der wichtigste Verbindungsmann in Graubünden fehlte, mußte die dortige Diaspora-Arbeit neu organisiert werden.

Am 10. November begleiteten Cranz und Macrait das Ehepaar Bez zurück nach Genf.<sup>31</sup> Der Mann war todkrank. Man konnte in Genf noch miteinander den 13. November begehen<sup>32</sup>, jenen auf 1741 zurückgehenden brüderischen Gedenktag, an dem alle Gemeinden Christus als Haupt und Ältesten seiner Gemeinde feierlich ehren. Am 19. Dezember verstarb Bez. Cranz muß Mitte November zurückgekehrt sein und sich über Basel nach Montbéliard im Französischen begeben haben. Von dort schreibt er am 7. Januar 1757 an Zinzendorf: »Ich bin mit meinem lieben Macrait nun schon vier Wochen hier gewesen, um nach Bruder Wattevilles Begehren mit hiesigen Geschwistern die Weihnachten und Neu Jahr zu begehen. Vorher sind wir auch in Montecheroux, aber sehr heimlich, gewesen und haben dasige 15 ledige Brüder und etliche kleine Knaben gesehen und gesprochen.«<sup>33</sup>

»Etliche Tage« nach dem 10. Januar sind Macrait und Cranz dann wieder in Montmirail eingetroffen – gerade noch rechtzeitig, um die aus Bern angereisten Brüder Nicola von Watteville, Fischer und Weidling und die Schwestern Fueter und Schmid dort anzutreffen. »Wir hatten« – so vermerkt das Protokoll – »8 Tage seelige und vergnügte Zeiten beisammen, hielten Conferenzen über allerlei notwendiges, hatten manche materias, die uns freuten ... Nach etlichen Tagen setzten die 2 Brüder Cranz und Macrait ihre Reise weiter ... nach Zürich fort. Ersterer wird sich eine Weile in Zürich aufhalten und zugleich Winterthur und Stein besuchen; Macrait geht nach Bündten, alwo er sehr verlangt wird und seine Gegenwart auch nöthig ist ... Bruder Cranz und Macrait haben seit dem 10ten November ihre Zeit mit Besuchen in der welschen Schweiz zugebracht.«<sup>34</sup>

## Zürich (1757)

Erst jetzt wandte sich Cranz also dem deutschsprachigen Teil der Schweiz zu und nahm in Zürich Quartier. Leider schweigen die Quellen über diese Zeit weitgehend. Lediglich in seinem Lebenslauf heißt es, daß er anlässlich seiner

---

<sup>30</sup> ABU, R 7 H Ia.6.93; Protokoll.

<sup>31</sup> ABU, R 19 C 2a.85.

<sup>32</sup> Ebd., 80.

<sup>33</sup> ABU, R 19 C 9a.14 (anfangs des neuen Jahres irrtümlich auf 1756 datiert).

<sup>34</sup> ABU, R 19 C 2a.80.

Reise in die Schweiz »dasselbst alle Orte, wo verbundene Societäten sind«, besucht habe; er »hielt sich auch 3 Monate in Zürich auf und schrieb daselbst die Nachricht von der Verfassung der Brüder-Kirche oder das so genannte Ceremonien-Büchlein«. Weiterhin wird an anderer Stelle beiläufig erwähnt, daß Cranz die von den Herrnhutern besonders feierlich begangene »Marterwoche« (Karwoche) in Zürich verbracht habe, »um sie mit dasigen Geschwistern zu begehren«<sup>35</sup>. Aus dem Anhang seines Diariums von 1757 können wir schließen, daß er in der Zürcher Zeit u.a. den Juden Cukenheimer dreimal besuchte und offenbar ein vertrautes Verhältnis zu ihm hatte. Vor allem aber war er – neben den Mitgliedern der brüderischen Sozietät in der Stadt – mit dem Pfarrer vom Fraumünster, Johann Kaspar Ulrich<sup>36</sup>, näher bekannt geworden. Ulrich war dem Pietismus verpflichtet, genoß in Zürich großes Ansehen und machte sich besonders für die Juden stark, die damals zur Stadt keinen Zutritt hatten. Die in Cranzens Lebenslauf erwähnte Publikation steht in engem Zusammenhang mit Ulrich.

Ulrich beabsichtigte nämlich seit etwa zwei Jahren, eine Schrift über die liturgischen Zeremonien der Brüdergemeinde herauszubringen und damit Außenstehenden deren Sinn und Ausübung zu erklären. Zahlreiche Schmähschriften hatten ja ihren Grund in der schlichten Unkenntnis über Lehre und Leben der Brüderkirche, über die Praxis des Abendmahls, der Fußwaschung, der Einteilung in Banden, Chöre usw. Als Unterlage sollte ihm das 1755 in London erschienene Büchlein »Summarischer Unterricht in Anno 1753 für Reisende Brüder zu einer etwa erforderlichen informatione in facto« dienen. Am 15. April 1755 schrieb Wallis bedauernd an Zinzendorf, man habe leider »keine bessere Persohn in der Schweiz dazu finden können, denn der Herr Ulrich ist nicht bekandt genug mit dem Gemeingang«<sup>37</sup>. Schließlich war er ja kein »insider«. So schleppte sich die Sache hin. Im Herbst war das Erscheinen des Buches immer noch ausstehend.<sup>38</sup> Mehr als ein weiteres Jahr verging. Dann berichtet

---

<sup>35</sup> Ebd., 89; Diarium Stähli Februar bis Mai 1757.

<sup>36</sup> (1705–1768), seit 1745 Pfarrer am Zürcher Fraumünster, war einer der besten Judentumskenner der Schweiz; vgl. seine *Sammlung jüdischer Geschichten, welche sich mit diesem Volk in dem XIII. und folgenden Jahrhunderten bis aus MDCCLXII in der Schweiz von Zeit zu Zeit zugetragen* (1768/1770). Er betätigte sich in der Judenmission. Zu seinem Leben und Wirken vgl. L. Rothschildt, *J.C. Ulrich von Zürich und seine »Sammlung jüdischer Geschichten in der Schweiz«*. Ein Beitrag zur Diskussion der Judenfrage in der Schweiz im 18. Jahrhundert (Diss. phil. Basel), Zürich 1933.

<sup>37</sup> ABU, R 19 C 2a.74a.

<sup>38</sup> ABU, R 19 C 2a.I.76; »Colloquium über die Schweiz den 29.9.1755«: »P. Ulrich, Zürich, ist ein Freund der Brüder. Br. Clemen soll mahl erinnert werden wg. des ... Ceremonie-Buchs. Wallis erinnert es angelegentlich.« Unter Beisein Zinzendorfs hatte

Wallis in einem Bericht vom 25. Januar 1757 rückblickend von seinen Begegnungen mit Ulrich: Er habe »noch zum Abschied hübsche Unterredungen« mit diesem gehabt, u.a. »wegen unserm Ceremonienwerck, welches nun zu End des Monat Mays herauskommen wird; es wird sehr schön und hoffentlich jedermann wohl gefallen«<sup>39</sup>. Für eine Zusammenarbeit von Cranz (der hier nicht erwähnt ist) und Ulrich wäre die Zeit also recht kurz gewesen, es sei denn, die beiden hätten bereits in Montmirail darüber konferiert oder brieflich verkehrt. Jedenfalls war das Büchlein Ende Januar bereits so weit gediehen, daß es kaum noch als Gemeinschaftswerk der beiden in Zürich entstanden sein kann. Die 64seitige, apologetisch gemeinte Schrift erschien (mit 16 ansprechenden Illustrationen versehen) 1757 ohne Angabe des Druckortes (der vermutlich in der Schweiz war) und des Verfassers unter dem Titel: *Kurtze, zuverlässige Nachricht Von der, unter dem Namen der Böhmisich-Mährischen Brüder bekanten, Kirche Unitas fratrum Herkommen, Lehr-Begrif, äußern und innern Kirchen-Verfassung und Gebräuchen, aus richtigen Urkunden und Erzehlungen von einem Ihrer Christlich Unpartheiischen Freunde heraus gegeben und mit sechzehn Vorstellungen in Kupfer erläutert*. Wegen der besagten Bemerkung im Lebenslauf wird dieses Werk gewöhnlich Cranz zugeschrieben.<sup>40</sup> Jedoch hat H. Reichel<sup>41</sup> mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß »im Titel auffallend ›Ihrer Christlichen Unpartheiischen‹ hervorgehoben« ist und schließt daraus: »Die Anfangsbuchstaben weisen auf Johann Caspar Ulrich« als *Herausgeber*. Die *Verfasserfrage* bleibt aber dennoch weiterhin nicht eindeutig zu beantworten. Sicher hatte Cranz eher das Format und die Sachkenntnis zu dieser auch im Detail sehr kundigen Schrift.<sup>42</sup>

---

man das Projekt nochmals bei einer Konferenz in Hermhut angesprochen, bei der auch Cranz anwesend war; Protokoll ABU, R 2A 36A vom 7.1.1756.

<sup>39</sup> ABU, R 19 C 2a.80: »Relation aus der teutschen Schweiz vom 10ten Nov. 1756 biß zum 23. Jan. 1757.«

<sup>40</sup> So z.B. E. Beyreuther in seiner »Einführung in das sog. Zeremonienbüchlein« zum Reprint der Schrift S. XVif. und *Bibliographisches Handbuch zur Zinzendorf-Forschung*, hrsg. von D. Meyer, Düsseldorf 1987, S. 107 (»vermutlich von David Cranz verfaßt«).

<sup>41</sup> Die Anfänge der Brüdergemeine, S. 105.

<sup>42</sup> Unter dem 24.7.1764 in Marienborn verfaßte Cranz übrigens ein »Pro Memoria wegen einer zweiten Auflage der Nachricht von der Unitas Fr.« (ABU, R 28.96), in dem er Verbesserungsvorschläge für eine Neuauflage macht; auch dieses Detail bestärkt die Vermutung, daß Cranz wirklich der (Mit-) Verfasser war. Das Erscheinen der Vorlage (»Summarischer Unterricht in Anno 1753«) in London 1755 war zudem in Cranzens Aufenthaltszeit in der Themsestadt gefallen.

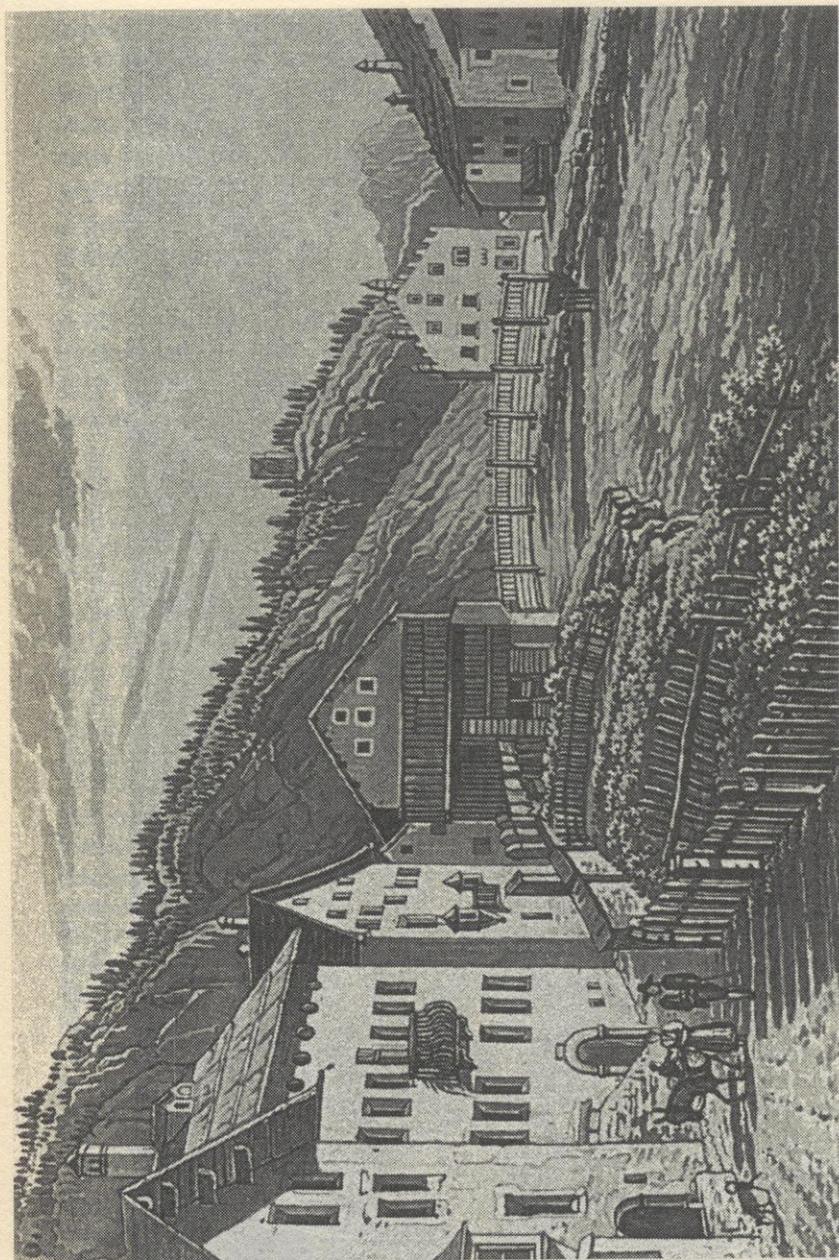
## Graubünden (Sommer 1757)

Daß Cranz von hier aus auch nach Graubünden gelangen sollte, war – wie angedeutet – nicht vorgesehen. Er war Ende Mai/anfangs Juni unschlüssig, ob er nach Montmirail zurückgehen oder angesichts seiner zu dieser Zeit offenbar starken leiblichen Gebrechen eine Wasserkur im traditionsreichen Bad Pfäfers (bei Bad Ragaz, nahe der Bündner Grenze gelegen) mit seiner Thermalquelle machen sollte. Am Eingang zu seinem „*Reise-Diarium und Relation von Pündten im Monat Junio, Julio und Augusto 1757*«, dem umfangreichsten und detailliertesten Reise-Diarium der Brüder über die Schweiz (s. Anm. 2; daraus, wo nicht anders erwähnt, die folgenden Zitate), schreibt Cranz: »In dieser – mir wenigstens – großen Perplexität bat ich den Heiland um Rath« (S. 31). Das deutet wohl den Gebrauch des Loses an. Was ihm den Aufenthalt in Pfäfers einzig schmackhaft machte, war die dadurch gegebene Möglichkeit, die Freunde in Chur zu besuchen. Halben Herzens begab er sich am 6. Juni auf den Weg, nachdem ihn Nicola von Watteville und Wallis zur Badreise und zu Besuchen im nahen Bündnerland ermuntert hatten. In der Metropole der Drei Bünde angelangt, riet ihm jedoch der Stadtarzt Dr. Abyss aus medizinischen Gründen vom Besuch des Pfäferser Bades ab. Cranz kam dieser Rat insgeheim gelegen, hatte er doch das Gefühl gehabt, eine bloße Kur um seiner selbst willen hätte »der Sache des Heilands keine Ehre gebracht« (S. 35). So machte er sich – einer entsprechenden Empfehlung des Arztes folgend – nach St. Moritz im Engadin hin auf (das Kurwasser ließ er sich dann allerdings per Boten in sein Quartier bei von Albertini in La Punt bringen) und war zufrieden bei dem Gedanken, daß er »eine äußerliche Ursache krigte, durchs Land und ins Engadin zu reisen« (ebd.). Die am 1. Juli begonnene Kur ließ ihn bereits »nach den ersten 8 Tagen neue Kräfte« (S. 48) spüren. Der Zeitplan und die Route seiner Reise waren mit Macrait abgesprochen; in Zernez im Hause Planta-Wildenberg war ein Zwischentreffen vereinbart, und die Rückreise wollte man am 6. September gemeinsam von Bad Ragaz aus antreten. Dieser Plan wurde im wesentlichen auch eingehalten. So unternahm Cranz seine erste Besuchsreise in eigener Verantwortung und ohne die Begleitung eines weiteren Bruders.

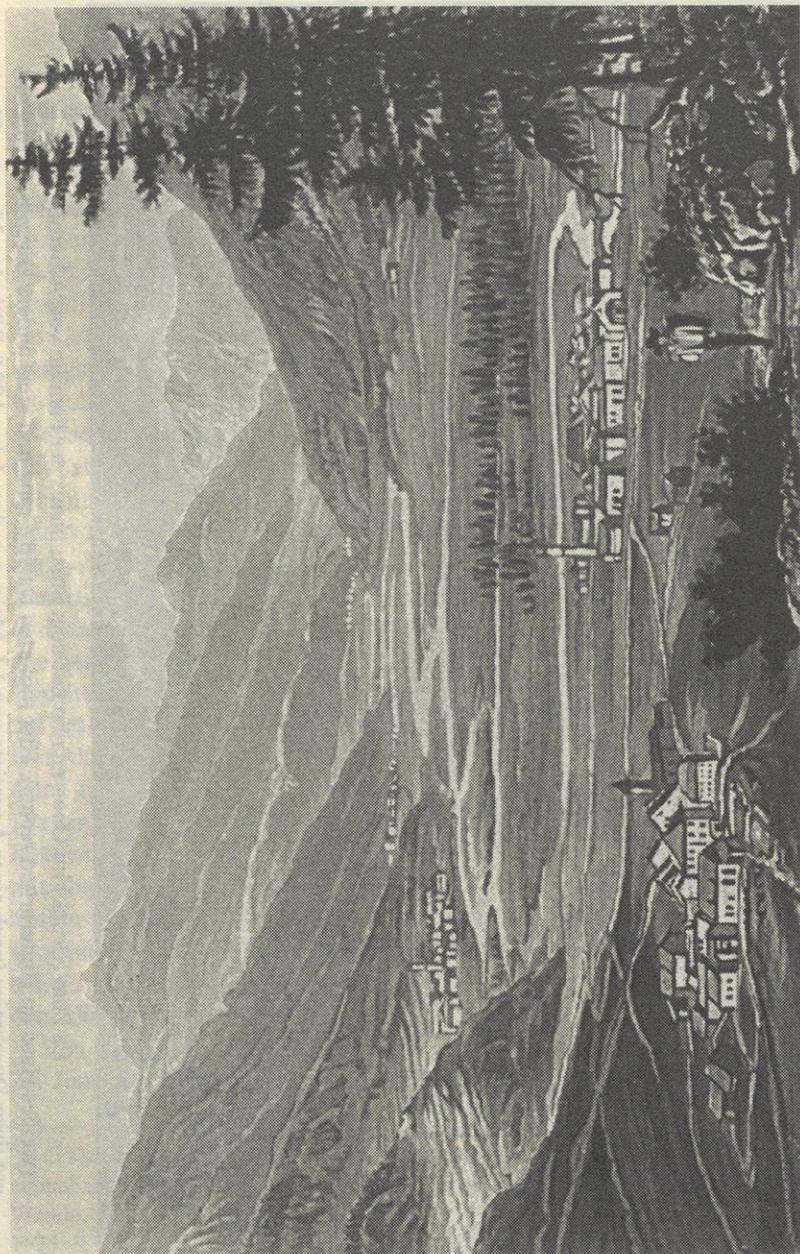
Von Chur aus machte er zunächst einen Abstecher nach Jenins, um dann am 23. Juni in Begleitung von Major Conradin Perini<sup>43</sup> den beschwerlichen Fuß-

---

<sup>43</sup> (1716–1771) von S-chanf/Scanfs, Major in österreichischen Diensten. Er »begleitete einmal ums andere die deutschen Brüder über die Alpenpässe in seine Heimat« (P. Wernle, *Der schweizerische Protestantismus im XVIII. Jahrhundert*, Bd. 3, Tübingen 1925, S. 158); so z.B. Anton Stähli im Januar 1769 (vgl. ABU, R 19 C 19a.18). »Als er



La Punt (Bruck) im Oberengadin mit dem Stammhaus der Familie von Albertini  
(weißes Haus im Hintergrund rechts). Hier logierten David Cranz und viele andere Diaspora-Arbeiter  
auf ihrer Durchreise (nach einer Aquarellzeichnung von J. J. Meier aus dem Jahre 1834; Rätisches Museum Chur).



Blick auf das Oberengadin (Cresta, Celerina, Samedan, Bever und La Punt).  
(Nach einer Aquarelle von J.J. Meier um 1835; Rätisches Museum Chur.)

marsch über den Albulapaß ins Engadin anzutreten. Auf dem Weg ergab sich die Möglichkeit, etliche Bündner Pfarrer, die sich in Filisur zur Synode versammelt hatten, zu sprechen und Besuche zu vereinbaren. Um »Aufsehen zu vermeiden«, stellte er sich »als ein Geistlicher aus Pommern« vor, »der wegen einer in England sich zugezogenen Krankheit ... [hat] nach S. Morizzo reisen wollen und aus Curiositaet sich das Pündtner-Capitel [= Synode] ansähe und Bekantschaft machte« (S. 44f). Hauptmann Jakob Ulrich von Albertini<sup>44</sup> begleitete ihn weiter bis in sein Haus in La Punt. Nachdem zunächst verschiedene Orte im Oberengadin besucht wurden, reiste Cranz am 22. Juli nach Maloja, um dort Pfarrer Frizzoni<sup>45</sup> aus Bondo/Bergell zu treffen, der ihm die Einladung des Grafen und der Gräfin von Salis-Soglio<sup>46</sup> in sein Dorf überbrachte. Zwölf Tage blieb Cranz an diesem italienischsprachigen Ort und begleitete den Pfarrer u.a. auf einer atemberaubenden Gensjagd hoch oben in den Bergen (S. 55–59).

---

sich dem Tode nahe fühlte, rief er Anton Stähli zu sich ins Engadin, starb aber erst ein paar Jahre später« (P. Wernle, ebd.).

<sup>44</sup> (1727–1789) von La Punt/Bruck, Hauptmann im Bündnerregiment von Sprecher in österreichischen Diensten. Seine erste Ehefrau Dorothea Elisabeth von Sprecher war 1754 jung verstorben. Mit Cranz besprach er seine Heiratsabsichten betreffend Margaretha von Planta-Wildenberg, die er dann auch heiratete. Zog mit ihr und den Kindern 1768 nach Neuwied, wo er verstarb. Eines seiner Kinder war der spätere Brüderbischof Johannes Baptist von Albertini (1769–1831); vgl. H. Finze-Michaelsen, a.a.O., S. 18; P. Wernle, a.a.O., S. 157.

<sup>45</sup> Johannes Baptista Frizzoni/romanisch: Gian Battista Fritschun (1726–1800) von Celerina, nach der Ordination 1747 zunächst Hauslehrer in Soglio, 1748–58 Pfarrer in Bondo, im Zusammenhang mit Cranzens zweitem Besuch dort von der Gemeinde vertrieben, 1758–1800 in Celerina, das – neben Klosters – zu einer Hochburg herrnhuterfreundlich-pietistischer Frömmigkeit in Graubünden wurde. Seine zahlreichen, ganz vom Geist Herrnhuts geprägten romanischen Lieder werden bis heute in den Engadiner Gottesdiensten gesungen; vgl. H. Finze-Michaelsen, a.a.O., S. 18ff. Eine Monographie über sein Leben und Werk ist in Vorbereitung (hrsg. vom Verfasser dieses Aufsatzes; geplantes Erscheinungsjahr: 1999).

<sup>46</sup> Graf Hieronymus von Salis-Soglio (1709–1794) war 1730 von seinem Vater, der geschäftlich weitreichende Beziehungen unterhielt, nach London geschickt worden. 1734 heiratete er Lady Mary Viscountess de Fane (gest. 1785). Der Graf wurde Gesandter des Königs Georg II. von England an die Drei Bünde. Nach seiner Rückkehr nach Graubünden residierte er im Sommer jeweils in Bondo, im Winter in Chiavenna/Cleven. Der Graf und die Gräfin hatten sich 1754/55 in London aufgehalten, wo sie offenbar auch Kontakte zu brüderischen Kreisen gepflegt hatten; die Gräfin schien zum Methodismus zu neigen.

Nach einem weiteren Besuch im Oberengadin, u.a. bei Peter Perini<sup>47</sup> (»Er ist der erste, der P[apas = Zinzendorfs] Schriften etwa Anno 42 ins Land beschickt, goutirt und angepriesen hat«, S. 73), machte er vom 9. bis 27. August Station im »Haupthaus für den Heiland in Pündten«, bei Planta in Zernez. Danach ging es über den Flüelapass nach Davos und zu befreundeten Pfarrern ins Prättigau.

Cranz fügte seinem eigentlichen Diarium, das sich durch seinen gebildeten Stil und seine Detailtreue markant von anderen abhebt, Referate bei über den »Status politicus« (S. 95–102) und »die geistliche Verfassung« Graubündens (S. 103–112), weiter eine »Historische Nachricht, wie die Gemeine und dies Land miteinander bekant und was daran gewendet worden« (S. 113–121), und »einige Generale Anmerkungen ... I) was in Pündten herausgekommen und da stehet; II) was noch fehlt und wie der Sache des Heilands daselbst auf eine Gemeinmäßige Diaspora-Weise [am] besten aufzuhelfen wäre« (S. 122–139). In einem »Anhang von der Rückreise durch die Schweiz« (S. 140–146) (Graubünden war damals unabhängiger Freistaat) berichtet er vor allem über seinen im Auftrag von Pfarrer Ulrich, Zürich, erfolgten Besuch bei dem im Badener Schloß inhaftierten Juden Cukenheimer, für dessen Verlegung aus dem menschenunwürdigen Gefängnis nach Zürich er sich einsetzte.

Die Zeit drängte jedoch, nach Montmirail zurückzukehren. Bereits am 8. September hatte er in Zürich die Mitteilung aus Montmirail erhalten, daß die baldige Ankunft Zinzendorfs in der Schweiz zu erwarten sei. Über Aarau (10.) Losdorf (12.), Roggwil (13.), Langental (14.) und Bern (16.), wo er jeweils noch Besuche machte, gelangte Cranz am 21. September nach Montmirail, »das ich nun in 10½ Monat[en] nicht gesehen und überhaupt nur 4 Wochen genossen hatte«, wie er am Schluß seines Anhangs zum Diarium vermerkt (S. 146).

## Das Wiedersehen mit Zinzendorf in Montmirail

Die Ankunft Zinzendorfs verzögerte sich jedoch. Dieser war erst am 6. September in Herrnhut aufgebrochen, begleitet von einer Schar Mitarbeiter und Angehöriger, hatte sich einige Tage in Barby aufgehalten und sodann die Reise über Marienborn, Frankfurt, Heidelberg, Freiburg und Basel fortgesetzt.<sup>48</sup> Dies war

<sup>47</sup> Peter (romanisch Padrutt) Perini (1695–1770) von S-chanf/Scanfs; seine Ehefrau Angelica von Planta-Wildenberg war 1756 verstorben. Sein – ebenfalls von Cranz besuchter – Bruder Paul Perini (1719–1774) brachte die Familienbibliothek der Perini auf etwa 1000 Druckschriften, unter denen auch zahlreiche von Mystikern und Pietisten waren.

<sup>48</sup> Vgl. zum Folgenden H. Reichel, a.a.O., S. 109–115.

(nach 1740, 1741 und 1751) der vierte Besuch des Grafen in der Schweiz; es sollte sein letzter sein. Am 3. Oktober traf er in Montmirail ein. Etliche der Geschwister erwarteten ihn dort bereits, andere reisten in den folgenden Tagen an, darunter am 29. Oktober Jakob Ulrich von Albertini aus La Punt. Zeitweise waren mehr als 60 Personen beisammen. Der Graf wollte sich natürlich vor allem über den Gang und Stand der Arbeit in der Schweiz orientieren. Die kursierenden Streitschriften hatten allerhand Schaden angerichtet, Konflikte mit den Ortskirchen Staub aufgewirbelt und bei der Zusammenarbeit untereinander haperte es hier und da. Schließlich sollte das weitere Vorgehen beraten und koordiniert werden. »Der Jünger ließ die Tage über die Brüder conferentialiter relatiren«; Vertreter aus Genf, Basel, Zürich, Winterthur, Aarau und Montbéliard referierten. Unter dem 6. Oktober heißt es im »Jüngerhaus-Diarium«: »In der heutigen Conferenz referirte Br. Cranz seinen Besuch in Pündten im Jun., Jul. und August.« Der Graf habe großes Interesse bekundet, »insbesondere mich allerley zu fragen wegen Pündten und meinem dahin gehen«.<sup>49</sup> Die Hoffnungen, die man sich für dieses Land machte, waren groß. Auch die Anregungen, die Cranz am Schluß seines Diariums zu Bedenken gibt, legen davon Zeugnis ab. Ähnliche Fragen sind in einem (wir würden heute sagen) »Diskussionspapier« aufgelistet, das Cranz in Montmirail unter dem Titel »Punkte zur Conferenz über die deutsche und französische Schweiz, Montbéliard und Pündten«<sup>50</sup> vorlegte. Die Vorschläge betreffen Schloß Rietberg und Jenins, dort ein »Haus für den Heiland« einzurichten, die Verwendung des Kandidaten Johannes Janett<sup>51</sup> als koordinierende Person für Graubünden und die Heiratspolitik zwischen den Häusern Planta und Albertini. Gerade Letzteres war wegen der Heiratsabsichten von Jakob Ulrich von Albertini ausführlich Gegenstand der Beratung: »Soll man ihnen, auch ungefragt, mit Rath und That an die Hand gehen? Oder warten, bis sie fragen? Und wie weit kan man darin gehen? Oder soll man sie gantz für sich handeln lassen, ohne drein zu entriren? Oder gar keine Notiz nehmen?« Natürlich würden es die Brüder gerne sehen, wenn zwei für die »Sache des Heilands« in Graubünden so wichtige Häuser durch eine Ehe verbunden würden. Aber die Angelegenheit war heikel. Albertini war vor allem wegen dieser Frage in Montmirail erschienen.

Offenbar sind diese Dinge aber nicht befriedigend mit Zinzendorf beraten

---

<sup>49</sup> ABU, R 19 C 6.9a; Brief von Cranz an Zinzendorf aus Bern vom 18.11.1757.

<sup>50</sup> ABU, R 19 C 2a.94 (ohne Verfasserangabe; die Schrift weist auf Cranz hin).

<sup>51</sup> Cranz war ihm auf seiner Reise mehrfach begegnet; vgl. H. Finze-Michaelsen, Johannes Janett (1729–1803) – ein Bündner Prädikant zieht an die Wolga, in: *Bündner Monatsblatt* 1992, S. 115–130.

worden. Jedoch muß man in jener Konferenz den Vorschlag geäußert haben, Cranz noch einmal zu einer Besuchsreise nach Graubünden zu entsenden. Man meinte wohl, in ihm den geeigneten Mann zu sehen, der für die dringend erwünschte längere Zeit diese Diaspora in den Bergen betreuen könnte. Schließlich hatte er sich in kurzer Zeit gründlich mit dem Land und seinen Verhältnissen bekannt gemacht – *wer* sollte gehen, wenn nicht *er*? Mit dieser Möglichkeit hatte Cranz selbst wohl am allerwenigsten gerechnet.

Der Graf reiste am 2. November zu einem Besuch nach Genf und Lausanne ab (ob Cranz ihn begleitete, ist unbekannt), kehrte am 10. zurück, und am 16. erfolgte die endgültige Abreise von Montmirail. Erste Station war Bern, wo man bis zum 19. blieb. Am Abend vor der Weiterfahrt schrieb Cranz einen längeren, kummervollen Brief an Zinzendorf.<sup>52</sup> Denn obgleich er mit diesem nach Bern gereist war, hatten Zeit und Gelegenheit für eine persönliche Aussprache in der Bündner Angelegenheit gefehlt. »Ich will also noch vor dem schmerzlichen Abschied, der mir viel zu früh kommt, meine Gedanken schriftlich sagen und erwarten, ob ich die Gnade noch haben werde, mündlich mit Ihnen zu sprechen; und wenn mir das fehlt, doch schriftlich Ja oder Nein zu krigen.« Der ihm angetragene nochmalige Gang nach Graubünden schien ihm wie ein Stein auf der Seele zu liegen. Kaum ein anderes Schriftstück von ihm offenbart so sehr seine Empfindsamkeit, seine tiefe Sehnsucht nach der Gemeinschaft mit Brüdern und seine Sorge, er könnte den Strapazen nicht gewachsen sein. Ein frommer Haudegen war Cranz jedenfalls nicht! Mit – man muß schon sagen – kindlicher Einfalt glaubte er, daß »der Heiland ... mich ... mit seiner Nähe überall begleiten wird ... Ich denke nicht viel dabey, als: ich gehe, weils der Heiland und die Brüder so haben wollen. Aber ich muß doch, wenn ich mit Albertini fort muß, auf 9 Monat Abwesenheit von den Geschwistern rechnen. Das ist ein bisgen lang. Kein A[bend-]M[ahl]. Keine familiäre hertzliche Unterredung! In einem Lande seyn, wo ich nirgends als bey Planta und Albertini recht zu hause sein kan! Dabey fürcht ich mich vor dem Aufsehen machen. Keine Wochen und Nachrichten außer [in] Chur! Kein Rath und Direction von einem Bruder! Und ob ich gleich gerne der Stimme der Mutter [= Hl. Geist] folge, wenn sie sich vernehmen läßt, so hab ich mich doch vor eignen guten Gedanken, die nicht allemal die rechten sind, zu fürchten. Alles das contribuiert zur Melancholie, sobald ich *denke*.« Darum bat er – dieser alte Brauch der Brüder war wegen zunehmenden Mißbrauchs vor allem in persönlichen Anliegen stark eingeschränkt und von einer ausdrücklichen Erlaubnis abhängig gemacht worden – um die Zustimmung, das Los gebrauchen zu dürfen in Fällen, »wo der

---

<sup>52</sup> Vgl. Anm. 49.

Verstand nicht hinlangt und das *es ist mir so* auch nicht ganz ausgemacht ist nach Jesu Sinn.« Er legte dann dem Grafen einige Fragen vor, wie er sich – vor allem in den genannten Angelegenheiten – in Graubünden verhalten solle.

Cranz reiste (u.a. mit Albertini) Zinzendorf voraus nach Aarau. Dort traf auch ein weiterer Bündner, Johannes Loretz<sup>53</sup>, ein, der bereits erwartet wurde. Auch hier fanden wieder etliche Gespräche mit Freunden statt. Am 23. traf die Gesellschaft in Basel ein; Cranz dagegen zog mit Johannes von Watteville, Albertini u.a. nach Zürich. Am 26. November kamen alle in Schaffhausen, der letzten Station des Grafen in der Schweiz, wieder zusammen. Tags darauf muß die erbetene Aussprache mit Zinzendorf stattgefunden haben, wirklich im letztmöglichen Augenblick. Im »Jüngerhaus-Diarium« ist unter dem 27. November vermerkt: »Bruder Cranz bekam seine letzte Abfertigung zu seinem abermaligen Gange nach Pündten und Ordre, die hiesige Sache einzurichten. So sprach der Jünger auch mit den 2 Brüdern von daher, die uns bis hieher – ersterer über Zürich, letzterer über Basel – gefolgt waren.« So sah Cranz denn noch am gleichen Tage »die theure Jüngerhaus-Gesellschaft, bey der ich in Montmirail und

---

<sup>53</sup> (1727–1798), Sohn eines Churer Pfarrers, 1746–1751 Fähnrich, später Hauptmann in holländischen Diensten, hatte sich in die Lektüre von Zinzendorfs Berliner Reden (1738) vertieft und daraufhin den Anschluß an den Kreis Erweckter in Chur gesucht. Die Begegnung mit Cranz im Sonner 1757 war für ihn zum Schlüsselerlebnis geworden: »Insonderheit war die Bekanntschaft mit dem würdigen Br. David Cranz, welcher um diese Zeit nach Graubünden kam, mir sehr erwünscht und nützlich. Unser Umgang wurde bald vertraut und real und beförderte meinen Anschluß an die dortige [Churer] Brüder-Sozietät, deren Mitglied ich nun ward und deren Versammlungen ich besuchte. Meine Erweckung und Bekehrung hatte indessen in der Stadt nicht wenig Aufsehen gemacht. Man wunderte sich höchlich darüber und gab mirs auch zu verstehen, daß man von mir und meiner Unbefangenheit so etwas nicht erwartet hätte.« Der »Umgang mit den Brüdern« weckte in ihm »das Verlangen, noch näher mit der Brüdergemeine verbunden und in ihr eingegliedert zu werden« (J. Loretz, Selbstbiographie, in: *Der Brüder-Bote*, Jg. 36 [1897], S. 241–253; Jg. 37 [1898], S. 10–24.41–46.67–72.90–96; hier: S. 249f.). 1758 schloß er sich den Brüdern in Neuwied an, 1759 fand er in Herrnhut reguläre Aufnahme. Verantwortungsreiche Dienste wurden ihm in der Folge anvertraut: 1763 verhandelte er (gemeinsam mit Paul Eugen Layritz) am Hof der Zarin Katharina II. in St. Petersburg über die Missionsmöglichkeiten der Brüder im russischen Reich; 1770–1772 visitierte er die Brüdergemeinen in Nordamerika, 1783/84 auf den Dänisch-Westindischen Inseln. Im Auftrag der Unitätsleitung verfaßte er: *Ratio Disciplinae Unitatis fratrum* (1789).

auf der Reise viel Seligkeit für mein Hertz und unerwartete Liebe genossen, ... von Schafhausen abfahren«<sup>54</sup>

### Nochmals Graubünden (1757/58)

Vier Tage blieb Cranz noch in der Stadt und »richtete daselbst eine kleine Gesellschaft ein«, wie der Lebenslauf vermerkt. In Zürich wurde er von Albertini und Loretz bereits erwartet. Zu dritt reisten sie am 3. Dezember ab nach Graubünden – Cranz zwar »ungewiß, was und wie ichs da machen solte«, jedoch »dem Heiland kindlich ergeben, daß er mich Schritt vor Schritt leiten«<sup>55</sup> möchte«.

Das Diarium, das Cranz auch über diese (übrigens sowohl zeitlich wie geographisch viel ausgedehntere) Reise verfaßte, vermerkt wieder bei jeder Station die Begegnungen und Gespräche und gibt die Reiseroute wie auch die Länge des Aufenthaltes am jeweiligen Ort exakt an. Es hat jedoch, gemessen am Diarium von 1757, nur einen Bruchteil an Umfang und schildert weniger allgemeine Eindrücke und Informationen über das Land.

Vielleicht hatte man zuwenig bedacht, daß das Reisen für den gesundheitlich schwachen Cranz in den winterlichen Bündner Bergen wesentlich strapaziöser ausfallen mußte als im letzten Sommer. So ging es etwa über den gut 2000 m hohen Flüelapaß durch tiefen Schnee. Ein Davoser Pfarrerssohn »führte mich in einem Weiber-Schlitten, da ich die Füße gut vor Kälte einpacken konte. Weil ich aber die Füße nicht frey hatte zum Stüren [Steuern] – denn man muß beständig bald einen, bald den andern Fuß in den Schnee stoßen, [um] den Schlitten zu halten – so wurde [ich] 4mal umgeworfen, doch ohne Schaden, als daß ich gemeiniglich gantz im Schnee begraben wurde. Dann bey den Praecipicen [Abgründen] und auf dem Eis ging ich zu Fuß, mit dreyspitzigten Fußseisen an jedem Schuabsatz.« In Zernez blieb er sechs Wochen, »weil das der einzige Ort im Lande ist, wo man zur Zeit ohne Aufsehen seyn kan«. Nach weiteren Besuchen im Oberengadin gelangte er am 14. März nach Bondo. Frizzoni war nach dem Tod seiner Mutter in eine (wir würden sagen) Depression verfallen. »Ich

---

<sup>54</sup> Erster Satz von »Diarium aus Pündten« (s. Schriftenverzeichnis), datiert am Schluß vom 29.12.1758. Wo nicht anders vermerkt, ist im Folgenden aus dieser Quelle zitiert.

<sup>55</sup> Vgl. *Etwas vom Liede Mosis, des Knechtes Gottes, und dem Liede des Lammes, Das ist: Alt- und neuer Brüder-Gesang von den Tagen Henochs bisher*, London 1753 (sog. »Londoner Gesangbuch«), Nr. 2099, Str. 10: »Laß meine Seele Schritt vor Schritt / mit deiner Seele ziehn, / nimm du sie allenthalben mit / in deine Liturgien.«

fand ihn, der Hütte [Leib] nach, sehr kränklich, und weil er bey einem halben Jahr nicht ausgegangen, da er vorher sich sehr mit der Jagd abgegeben, so war das erste, daß er gleich und alle Tage mit mir mußte jagen gehen; darüber vergaß er seine Krankheit.« Folgeschwer war Cranzens Auftreten in den dortigen Versammlungen, wo zunächst Frizzoni übersetzte und später Cranz es selbst auf italienisch versuchte. Zuletzt war die Besucherzahl auf über 30 Personen gestiegen. Ähnlich wie in Schaffhausen wurde seine Tätigkeit als »Einrichtung eines Häufleins« bezeichnet. Die letzte Versammlung vom 2. April zeigte, daß das von Cranz befürchtete »Aufsehen« eingetreten war. Es waren »etliche Purschen ans Fenster gekommen, zu horchen und zu sehen, was passirt, und abends kam ins Pfarrhaus ein Gerichtsmann wie zum Besuch, da wir eben Singstunde hielten«. Nach einem Besuch beim Grafen und der Gräfin von Salis in Chiavenna trat Cranz die Rückreise am 7. April an, machte noch zahlreiche Besuche im Ober- und Unterengadin und traf am 8. Mai in Chur ein, wo er für gut zwei Monate sein Quartier aufschlug.

Anfangs Juni hörte er erstmals davon, daß in Bondo wegen seines Erscheinens in den Versammlungen große Unruhe ausgebrochen sei: Ein fremder »Emissarius« habe den religiösen Frieden im Dorf massiv gestört, und Frizzoni sei dessen Verbündeter. Frizzoni war zahlreichen Anfeindungen ausgesetzt; vom Nachbardorf Soglio kamen zwölf Männer mit Prügeln zur Predigt, im ganzen Tal wurde kräftig Stimmung gegen ihn gemacht und ihm schließlich die Abwahl angekündigt (die in Graubünden damals von einem Tag auf den anderen möglich war). Sogar auf der Synode im Juni wurde über den »Fall Bondo« debattiert. Cranz erfuhr, »wie rasend die Feinde in Bondo wären, daß sie gedroht, wenn ich [Cranz] hinkäme, mich zu erstechen«. Cranz traf sich nach der Synode mit Frizzoni in Jenins. Der »ging wieder nach Bondo. Sein Willkomm war, daß sie ihn gleich nach der ersten Predigt, die er da gehalten, per majora absetzten, ihm solches aber nicht formaliter andeuteten, weil niemand die commission [Übermittlung der Nachricht] übernehmen wolte.« Auch die kommenden Wochen bleibt Frizzoni das Hauptthema in Cranzens Diarium. Erstaunlich ist, daß er sich in dieser angespannten Lage dennoch entschloß, eine weitere Reise ins Engadin zu machen. Sein Name war ja in dem großen Streit immerhin etliche Male gefallen. Vielleicht wollte er ganz einfach Frizzoni, den er sehr schätzen gelernt hatte, nicht im Stich lassen und wenigstens in seiner Nähe sein.

Am 11. Juli reiste er ins Engadin ab und hielt sich vom 15. Juli bis zum 7. August in Zernez auf. Frizzoni suchte ihn dort auf: »Ich wäre gern mit nach Bondo gegangen, um die Seelen statt der großen Versammlung in [kleinere] Societäten zu vertheilen. Weil mich aber der Graf Salis [hat] ersuchen lassen, nicht zu kommen, indem er mich nicht vor den Banditen versichern könnte«, so ließ es

Cranz lieber bleiben. Am 23. August machte er sich bereit zur Abreise aus dem Engadin. Frizzoni begleitete ihn auf dem Julierpaß bis Bivio. »Den 24ten nahm ich von Bruder Frizzoni Abschied mit Thränen. Er wär gern mit mir zur Gemeine gereist.« Der Pfarrer folgte Cranzens Vorschlag, sich um die Seelsorgestelle seines Heimatortes Celerina zu bewerben.

Kurz vor seiner Abreise aus Graubünden erhielt Cranz noch einen Brief von Frizzoni, der ihn über die neuen Entwicklungen in Bondo orientierte. Am 27. August hätten sich die Bewohner von Soglio, Castasegna und Bondo versammelt und »einstimmig decretirt, daß du und Macrait und wer von euch kommt, vogelfrey sey«. Versammlungen wurden bei hoher Geldstrafe (die übrigens zu einer einträglichen Geldquelle für die Gemeindekasse von Bondo wurde!) verboten. »Man habe auch des Frizzoni da gelassene effecten confiszirt.«

Mit diesen bedrückenden Neuigkeiten bricht das zweite, kleinere Reisediarium von Cranz ab. Es schließt mit dem Wunsch, »daß das Jüngerhaus dieses Land, auf welches der Herr, sein Gott, auch Acht hat und einen schönen Anbruch, ja durch die Bondner Umstände einen glücklichen Durchbruch geschafft hat, lieb und auf dem Herten behalte und bald wieder einen Bruder hinschicke, worum Herren, Pfarrer und Bauren inständig bitten.« Um einen »glücklichen Durchbruch« hatte es sich allerdings beileibe nicht gehandelt. Die bisweilen hoffnungsvollen Zeichen in der Bündner Diaspora waren meist nur von kurzer Dauer und wurden durch Cranz völlig überinterpretiert.

1759 konnten die Streitigkeiten auf der Synode nicht mehr unterdrückt werden; es begann der 25 Jahre schwelende und immer wieder heftig aufflackernde »Bündner Herrnhuterstreit«, zu dem Cranz (ohne Wissen und Willen) als Auslöser mitgewirkt hatte.<sup>56</sup> Die Mehrheit der Synode beschloß, daß sich alle Bündner Pfarrer per Handschlag zu verpflichten hätten, keine Verbindung mehr mit Zinzendorf und seinen »Emissarii« zu unterhalten. Auch die staatlichen Organe wurden zunehmend in den Streit verwickelt, wirkten jedoch meist schlichtend. Die Unruhe wuchs. Was aber die drei Herrnhuter Stähli, Macrait und Hutten nicht abhielt, aufgerechnet 1759 nacheinander ihre Besuche im Land zu machen! »Freilich die Niederlassung eines deutschen Bruders im Land selbst mußte ausgegeben werden, aber ein Besuch von 4–6 Wochen alle Jahre schien erlaubt. Nur vollzog sich seitdem alles in einer gewissen Heimlichkeit. Die an-

<sup>56</sup> Zur Synode von 1759 und den Auseinandersetzungen der Folgejahre vgl. P. Wernle, Bd. I, S. 439; ferner das umfangreiche Dossier von Johannes Caprez, Ilanz, mit dem Titel »Warhaffte Relation dessen so sich im Pündtnerland in Religionssachen Ao. 1758,59,60 merkwürdiges zugetragen«, ABU, R 19 C 6a.15; weiterhin einen berichtenden Brief von Martin Loretz an seinen Bruder Johannes vom 30.6.1759, ebd., 6a.13d.

fängliche Sicherheit des öffentlichen Auftretens war seit den leidenschaftlichen Ausbrüchen des Pietisten- und Fremdenhasses dahin.<sup>57</sup>

In Gesellschaft von Johannes Loretz reiste Cranz im Herbst 1758 von Chur nach Montmirail. Er kehrte nie mehr nach Graubünden und – nachdem er sich am 13. November im dortigen Schloß verabschiedet hatte – nie mehr in die Schweiz zurück.

## In Deutschland und Grönland (1758–1771)

Sein nächstes Ziel war Neuwied, übrigens auch das von Loretz, der sich endgültig entschlossen hatte, zur Gemeinde zu gehen und in einer Brüderkolonie zu leben.<sup>58</sup> In Neuwied waren nun schon etliche Bündnerinnen und Bündner anzutreffen.<sup>59</sup> Von hier aus wollte er »nach Holland ins Jüngerhaus gehen, bekam aber unterwegs in Cölln die Anweisung, als Gehülfe beym Helfer- und Diener-Amt des ledigen Brüder-Chors und als deutscher Lector nach Neuwied zurück-zukehren«<sup>60</sup>. 1760 machte er eine Besuchsreise bei den Erweckten in Westfalen. Seine literarischen Fähigkeiten waren allerdings seit dem »Zeremonienbüchlein« von 1757 nie mehr fruchtbar gemacht worden. Ein Talent lag brach. Dabei hatte Zinzendorf selbst (er war am 9. Mai 1760 in Herrnhut verstorben) noch im Sommer 1759 an Cranz den Auftrag erteilt, »nach Grönland zu gehen«. Dies brachte er 1761 bei der Unitätsleitung wieder in Erinnerung. Es handelte sich dabei um Folgendes: »Nachdem über ein Jahrzehnt grundsätzlich nichts Gedrucktes über die Brüdermission veröffentlicht war, empfand man doch die Notwendigkeit, sowohl der Gemeinde als der Außenwelt eine gründliche und gediegene Nachricht von der Missionsgeschichte zu geben. Man beschloß, mit Grönland den Anfang zu machen«, und Cranz wurde als Verfasser ausersehen; hatte er doch mit der »Beschreibung von seinem Besuch in Graubünden im Jahr 1757 seine glänzende Befähigung zur Beobachtung aller natürlichen und

---

<sup>57</sup> P. Wernle, a.a.O., S. 440.

<sup>58</sup> Vgl. J. Loretz, a.a.O., S. 252.

<sup>59</sup> Vgl. die Lebensläufe in: H. Finze-Michaelsen, »*Da entschloß ich mich, zur Gemeinde zu gehen*« – *Über die Beweggründe von Bündner Männern und Frauen im 18. Jahrhundert, nach Kolonien der Herrnhuter Brüdergemeine auszuwandern* in: Bündner Monatsblatt 1996, S. 35–59.

<sup>60</sup> Dies und die folgenden Zitate sind, sofern nicht anders vermerkt, wieder aus seinem Lebenslauf; vgl. oben Anm. 1.

kulturellen Verhältnisse eines Landes erwiesen«<sup>61</sup>. Die ersten Herrnhuter waren 1733 nach Grönland ausgeist und hatten dort – als zweitem der Brüdermission überhaupt nach St. Thomas auf den Westindischen Inseln – einen Missionsposten eingerichtet mit dem Namen »Neu-Herrnhut«. Die Aufgabe, eine Geschichte dieser knapp dreißigjährigen Arbeit zu schreiben, war anspruchsvoll genug. Geplant war, diese weit entfernte Insel, die nur einmal im Jahr von einem Handelsschiff von Kopenhagen aus angelaufen wurde, für ein Jahr in Augenschein zu nehmen, Material zu sammeln, Einheimische zu befragen und dann nach Europa zurückzukehren, um hier das Buch zu schreiben. Cranz hatte das Land natürlich nie zuvor gesehen, beherrschte Inuit, die Sprache der Eingeborenen, nicht und mußte zumindest Bedenken tragen, ob seine angeschlagene Gesundheit das extreme Klima ertragen würde.

Am 1. März 1761 reiste er von Neuwied ab nach Barby – mitten in den Wirren des Siebenjährigen Krieges, der immer noch tobte und das Fortkommen stark behinderte. Dazu kamen zwei Fieberanfälle, die Unterbrüche nötig machten. Am 10. April ging es von Barby weiter nach Kopenhagen, »nachdem er tags zuvor zum Diacono der Brüderkirche war ordiniert worden«. Mit knapper Not erreichte er noch rechtzeitig das Schiff, mit dem er in der Gemeinschaft des Grönlandmissionars Friedrich Böhnisch (1710–1763) am 17. Mai die weite Reise antrat; allerdings hatte die Zeit gefehlt, sich noch »mit allen nöthigen Hülfsmitteln«, sprich Büchern über das Land, zu versehen.<sup>62</sup>

Am 1. August kam das von Kopenhagen ausgelaufene Schiff in Neuherrenhut an. Nach einigen Wochen begleitete er Beck nach Lichtenfels, fuhr später mit zu den nächsten Inseln und im folgenden Sommer zum Heringsfang. Daneben arbeitete er am Manuskript unter Berücksichtigung der »mündlichen Erzählun-

---

<sup>61</sup> O. Uttendörfer, Die Entwicklung der Pflege der Naturwissenschaften in der Brüdergemeine, in: *Zeitschrift für Brüdergeschichte*, Jg. X (1916), S. 89–106; hier: S. 105.

<sup>62</sup> In seiner (unpaginierten) »Vorrede« zur *Historie von Grönland* schreibt Cranz: »Diesen Entschluß [eine Historie der Brüdermission zu publizieren] hat man noch bey Lebzeiten des seligen Ordinarii Fratrum gefaßt, und für gut befunden, daß mit einer Historie von der Grönländischen Mission der Anfang gemacht und derselben eine Beschreibung des Landes und der Einwohner voran gesetzt werden solte. Zu dem Ende hielt man es für nöthig, daß jemand eine Reise nach Grönland thäte, und weil nur alle Jahr eine Schiffs-Gelegenheit dahin geht, sich ein ganzes Jahr daselbst aufhielte, um aus dem Augenschein und aus mündlich- und schriftlichen Nachrichten eine zuverlässige Beschreibung zu verfertigen. Diese Arbeit wurde mir schon im Sommer 1759 angetragen; verschiedene Umstände aber hinderten, daß ich mich nicht eher als im Merz 1761 von Neuwied am Rhein auf die Reise begeben konte.« An Büchern über Grönland waren vier Bände in dänischer Sprache »alles, was ich auftreiben konte«.

gen unserer Missionarien und der Kaufleute«, wie er in der Vorrede zur späteren Publikation schreibt. Am 26. August 1762, also nach gut einem Jahr, lief das Handelsschiff in Neuherrnhut ein, mit dem er nach Kopenhagen zurückkehrte und dort am 2. Dezember eintraf. Sein Weg führte dann nach Herrnhut.

Das Werk, das in der Folge entstand, erschien mit 1131 (!) Textseiten und etlichen Kupferstichen im Jahre 1765 unter dem Titel: *Historie von Grönland, enthaltend Die Beschreibung des Landes und der Einwohner etc., insbesondere die Geschichte der dortigen Mission der Evangelischen Brüder zu Neu-Herrnhut und Lichtenfels*. Mit diesem minutiösen und anschaulichen Werk »gelang ihm der große Wurf, der seinem Namen bis auf den heutigen Tag in der Geschichte der Wissenschaften internationalen Glanz und Ruhm verleihen sollte«<sup>63</sup>. Gleichzeitig markiert es einen Wendepunkt in der Publikationstätigkeit der Brüder: Es wirbt durch sachliche Information und nüchterne Darstellung der Fakten um das Wohlwollen der gelehrten Welt gegenüber der Brüderrkirche. Übrigens ist es vergnüglich zu lesen, wie Cranz etliche Reminiszenzen seines Aufenthalts in der Schweiz eingeflochten hat und immer wieder Gelegenheit findet, Parallelen zu Grönland herzustellen. So könne sich das »Kalben« der Eisberge bestens vorstellen, »wer die Glätscher oder Eisberge des Schweizerlandes, in Pündten und Tyrol gesehen« habe (S. 39). Vom »Eisbeben«, wo die »obere Eisdecke zersprengt« werde, erzählt er in Erinnerung an seinen abenteuerlichen Jagdausflug mit Frizzoni bei Bondo: »Da werden dann auch Erde, Holz und Steine (wie ich zum Theil selber im Julii-Monat auf einem solchen Gletscher gesehen), ja Menschen und Vieh, die hineingefallen, mit hervorgeworfen. Alsdann rutschen ganze Stücken und Felder von Eis in die niedrigere Berggegend« (S. 40). Oder er erwähnt das angeschwemmte Treibholz an der Grönländischen Küste, rötlich in der Farbe und »von angenehmem Geruch«, »welches ich mit dem auf den höchsten Pündtner-Bergen wachsenden schönen und Cederhaftig riechenden Zirbel-Holz [Arve], womit die Zimmer getäfelt werden, für einerley Gattung halte« (S. 51).

Erst am 29. Januar 1763 traf Cranz nach längerer Zeit wieder einmal in Herrnhut ein. Im folgenden Jahr – seine Grönland-Historie war noch nicht einmal im Druck erschienen – erhielt er den Auftrag zu einer weiteren Publikation: die Geschichte der alten (mährischen) und neuen Brüder-Unität sollte er schreiben. Damit hatte man ihm eines der wichtigsten (und wie sich zeigen sollte: begehrtesten) Themen anvertraut, die noch der Darstellung für die Öffentlichkeit harrten. Das von Cranz (mit-?)verfaßte »Ceremonien-Büchlein« war unter-

---

<sup>63</sup> G. Meyer, a.a.O. (Anm. 1), S. X.

dessen veraltet und unbrauchbar geworden. Zunächst dachte man im Unitäts-Direktorium eher an eine kurze Darstellung der Geschichte, worauf dann Erläuterungen zur Gegenwart der Unitas Fratrum folgen sollten. Allein Cranz war nur schon die historische Einleitung so umfangreich geraten, daß sie eine eigene Publikation abgeben würde: »Er hat dabei den Zweck gehabt, unsere ganze Sache aus der Historie zu reducirn, und den Historiographis und Journalisten etwas Reales und Wahres zu suppediren.«<sup>64</sup> Die Sache verzögerte sich aus unbekannt-ten Gründen. Schließlich fand man, der historische Teil sei selbständig zu publizieren, während die eigentliche *Idea Constitutionis Fratrum* (zu der die Historie zur Einleitung sein sollte) unveröffentlichtes Manuskript blieb. Erst 1771 erschien der 868 Druckseiten starke Band unter dem Titel: *Alte und Neue Brüder-Historie oder kurz gefaßte Geschichte der Evangelischen Brüder-Unität in den älteren Zeiten und insonderheit in dem gegenwärtigen Jahrhundert*. In der (unpaginierten) »Vorrede« schreibt Cranz: »Meine Absicht war, so kurz als möglich zu schreiben, damit der Leser gleichsam auf einen Blick die Haupt-Veränderungen in der Brüder-Kirche sehen könnte. Zu dem Ende hatte ich nur den Anfang und die Veranlassung einer jeden Sache, Gemeinde, Mission und dergleichen angeführet und die Beweg-Gründe und Haupt-Umstände derselben erzehlet. Da aber die Herausgabe durch meine anderweitige Arbeit verzögert wurde, so wurde ich durch die indessen erhaltene mehrere Nachrichten und Urkunden in Stand gesetzt, außer dem Anfang und der Veranlassung einer jeden Sache, auch den Fortgang und die verschiedenen Veränderungen derselben bis auf die itzige Zeit hinzuzuthun.« Sein Werk, so erklärt er bescheiden, sei »ein bloßer Versuch, und zwar der erste, der einigen aufrichtigen Geschichtsschreibern, die es verlanget, und andern, die von dem Anfang und Fortgang einer jeden Brüder-Gemeinde und Mission eine wahre, zusammenhangende Nachricht zu lesen gewünschet, zu dienen, aufgesetzt worden«. Und gewissermaßen als Summe oder Quintessenz seines Werkes setzt er hinzu: »Das Werk, dessen Geschichte ich hier beschreibe, ist Gottes Werk. Das gestehen selbst manche Gegner. Die Werkzeuge aber, deren sich Gott in Gnaden dabey bedienet hat, sind Menschen. Es hat also nicht ohne Fehler abgehen können ... Es ist eine Geschichte und keine Apologie.«

Die »Brüder-Historie« erlangte den Status eines Standardwerkes, das zu seiner Zeit wohl nur vergleichbar war mit Spangenberg's großer Zinzendorf-Biographie. Bereits im folgenden Jahre wurde eine zweite Auflage nötig; Übersetzungen in andere Sprachen erschienen schon nach kurzer Zeit.

---

<sup>64</sup> Protokoll der Unitäts-Aeltesten-Conferenz vom 30.7.1767, zit. nach G. Meyer, a.a.O., S. XI.

Unterdessen hatte Cranz geheiratet, nämlich am 18. Februar 1765 in Herrnhut die ledige Schwester Agnes Lange (geb. 2.9.1734 bei Bautzen). Aus ihrer Ehe gingen drei Söhne hervor: Johann David (1765–1840)<sup>65</sup>, Christian Friedrich (geb. 1768) und Gottlieb Benjamin (geb. 1772). 1766 ging der 42jährige Cranz mit seiner Frau für drei Jahre nach Rixdorf bei Berlin, erstmals im Dienst als Prediger einer Gemeinde. 1769 kehrten sie nach Herrnhut zurück. Cranz betreute die Diaspora in Berthelsdorf trotz »der fast immer anhaltenden Schwächlichkeit seiner Hütte«.

### Schlesien: Die letzten Lebensjahre (1771–1777)

1771 wurde er als Prediger nach Gnadenfrei/Oberschlesien berufen. Dies sollte seine letzte Wirkungsstätte werden. Der Schreiber seines Lebenslaufes rühmt seine dortige Besuchsarbeit: Weil Cranz »wegen seiner leiblichen Schwachheit immer viel Bewegung nöthig hatte, so wendete er sich dazu an, unsere Geschwister auf den Dörfern recht fleißig zu besuchen und von ihren inn- und äußerlichen Umständen genaue Kundschaft einzuziehen ... In solchen fleißigen Besuchen wirds ihm schwerlich einer gleich thun.« Sowohl in Rixdorf als dort in Schlesien verfaßte er im Auftrage der Brüder-Unität verschiedene historische Darstellungen über die Geschichte der dortigen Gemeinen. Beide gelangten jedoch nicht zum Druck. 1775 als Delegierter von Gnadenfrei zur Synode nach Barby entsandt, wurde er dort am 8. Oktober zum Presbyter der Brüderkirche ordiniert.

1777 trat er seine letzte Reise an. Mit seiner Frau besuchte er deren Eltern in Kleinwelka, die Kinder in Niesky und andere in Herrnhut. Dort bat man ihn, doch noch an der Predigerkonferenz vom 28. Mai teilzunehmen. Er tat es und »erzählte, was der Herr auch in Schlesien bisher für Gnade zur Ausbreitung seines Reichs« gegeben habe. Nachmittags reiste er mit seiner Frau von Herrnhut ab, aber schon in Görlitz überfiel ihn ein Schüttelfrost. Krank und schwach kam Cranz am 29. in Gnadenberg an. Weiter konnte er nicht mehr. »Er selbst fühlte die Schwere seiner Krankheit und bezeugte, daß seine Hütte solche nicht durchstehen würde, nahm daher auch mit seiner lieben Frau alle Abrede auf seinen Heimgang, auch wegen seiner Kinder, und sehnte sich, beym Herrn daheim zu sein. In der letzten Nacht redete er viel vom Heimgehen, begehrte die

---

<sup>65</sup> Vgl. über ihn H. Finze-Michaelsen, *Von Graubünden an die Wolga. Pfarrer Johannes Baptista Cattaneo (1745–1831) und seine Zeit*, Chur 1992, S. 215f. (dort Bild von ihm) 224.228.233.243–245. J.D. Cranz wurde 1797 als Prediger nach Sarepta berufen und war ab 1799 Sozietätsarbeiter in St. Petersburg. 1809–1814 wieder in Sarepta,

Loosung des folgenden Tages zu lesen, nahm sie mit zitternden Händen und freuete sich, da sie so schön zu seinem Heimgang paßte.<sup>66</sup> Und so erwartete er in Gelassenheit und Stille auf seine Auflösung, welche am 6. Juny nachmittags um halb 2 ganz sanft und unvermuthet erfolgte. Die ganze Aeltesten-Conferenz war um sein Bette herum und hielt unter Begleitung einer sanften Musik mit Harfen eine sehr gefühlige Liturgie, unter welcher Bruder Lieberkühn ihm den letzten Segen der Gemeine ertheilte, da denn unter den Worten: Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Friede [4. Mose 6,26] sein Geist in seines Herrn Freude übergieng.«

Am 8. Juny 1777 wurde der im 55. Lebensjahr verstorbene David Cranz in Gnadenberg begraben.<sup>67</sup> Seine Witwe ordnete zunächst alle Angelegenheiten in Gnadenfrei und kehrte dann mit ihrem jüngsten Sohn nach Herrnhut zurück. Dort verstarb sie in ihrem 46. Lebensjahr, gut zwei Jahre später, am 28. September 1779. Ihr Grabstein auf dem Gottesacker zu Herrnhut ist bis heute erhalten.<sup>68</sup>

## Schriften von David Cranz

### a) Bis 1777 Gedruckte

*Kurze, zuverlässige Nachricht Von der, unter dem Namen der Böhmischemährischen Brüder bekanten, Kirche UNITAS FRATRUM Herkommen, Lehr-Begrif, äußern und innern Kirchen-Verfassung und Gebräuchen, aus richtigen Urkunden und Erzehlungen von einem Ihrer Christlich Unpartheiischen Freunde heraus gegeben und mit sechzehn Vorstellungen in Kupfer erläutert, o.O. 1757.1762<sup>2</sup> [anonym; von D. Cranz und/oder J.K. Ulrich?]; französisch: o.O. 1758.1762<sup>2</sup>; Reprint der dt. Ausgabe: Nikolaus Ludwig von Zinzendorf. *Ergänzungsbände zu den Hauptschriften*, Bd. VI, Hildesheim 1965*

---

<sup>66</sup> Text aus dem Losungsbüchlein für den 6.6.1777: »Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet« (Lukas 12,37); daneben ein Liedzitat (Aus: *Das kleine Brüder-Gesang-Buch, in einer Harmonischen Sammlung von kurzen Liedern, Versen, Gebeten und Seufzern bestehend*, Barby 1772, Nr. 266, 2. Strophe): »Halte uns Dir unbefleckt und beständig aufgeweckt.«

<sup>67</sup> ABU, Kirchenbuch Gnadenberg 1768–1789.

<sup>68</sup> Nahe des Zinzendorf-Grabes. – Die Akten über den Nachlaß von Cranz und später von seiner Ehefrau sowie die Vormundschaftsdokumente für die drei Waisenkinder sind im ABU, R 21 B 39 erhalten.

*Alte und Neue Brüder-Historie oder kurz gefaßte Geschichte der Evangelischen Brüder-Unität in den älteren Zeiten und insonderheit in dem gegenwärtigen Jahrhundert*, Barby 1771.1772<sup>2</sup> [Zitate nach dieser Ausgabe]; schwedisch: Norrköping 1772; dänisch Kopenhagen 1772; englisch: London 1780; Reprint der dt. Ausgabe: Nikolaus Ludwig von Zinzendorf. *Materialien und Dokumente*, Reihe 2, Bd. XI, Hildesheim/New York 1973.

*Historie von Grönland, enthaltend die Beschreibung des Landes und der Einwohner etc. insbesondere die Geschichte der dortigen Mission der Evangelischen Brüder zu Neu-Herrnhut und Lichtenfels*, Barby 1765; [ergänzt durch Teil III:] *Fortsetzung der Historie von Grönland, ... von 1763–1768 nebst beträchtlichen Zusätzen und Anmerkungen zur natürlichen Geschichte*, Barby 1770; [Teile I–III] Barby 1770<sup>2</sup>; holländisch: Haarlem/Amsterdam 1767; englisch [Teil I und II] London 1767. 1820<sup>2</sup>; schwedisch: Stockholm 1770; Reprint der dt. Ausgabe: Nikolaus Ludwig von Zinzendorf. *Materialien und Dokumente*, Reihe 2, Bd. XXVI, Hildesheim/New York 1995

*Tagebuch eines Pommerschen Geistlichen auf seiner Reise durch Bünden 1757* (mit erläuternden Anmerkungen von B.), in: *Der helvetische Volksfreund*, Chur 1797, S. 298–302.303–310.311f. [Abdruck einer Teilpassage aus: *Reise-Diarium und Relation* mit Auslassungen]

*Extrakt aus Br. Cranzes Diario von seinem Besuch in Pündten im Monat Junio, Julio und August, darin zugleich eine Relation ist von der Landesbeschaffenheit und andern historischen Umständen*, in: Herrnhut. Wochenblatt aus der Brüdergemeine, Jg. 46 (1913), S. 307f.317f.325f.333f.343f. [folgt dem Mskr. ähnlichen Titels]

## b) Nach 1777 Gedruckte und Ungedruckte (im ABU)

*Reise-Diarium und Relation von Pündten im Monat Junio, Julio und Augusto 1757* (ABU, R 19 C 6b); zur (Teil-)Publikation s. oben; Gesamt-Edition: D. Cranz, *Reise durch Graubünden im Jahre 1757. Ein Zeugnis aus der Geschichte der Herrnhuter in der Schweiz*, hrg. von H. Finze-Michaelsen, Zürich 1996.

*Extract aus Br. Cranzens Reise-Diario durch Pündten mens. Jun., Jul. und Aug. 1757* (ABU, R 19 C, Stück 7); übernommen in: JHD 1758, Beil. II, z.B. S. 110ff. im Exemplar des Archivs der Brüdergemeine Königsfeld (nicht im Exemplar des ABU); zur Publikation s. oben.

*Diarium aus Pündten. mens. Dec. 1757 bis Sept., Oct. und Nov. 1758* (ABU, R 19 C, Stück 8)

*Idea Constitutionis Fratrum* [zwischen 1764 und 1767 entstanden]  
*Historie der Böhmischen Emigration, und besonders der Böhmischo-Mährischen  
Brüder-Gemeinen, zu Berlin und Rücksdorf. Als ein Beitrag zur Historie der  
Brüder-Unität aufgesetzt und dem General-Synodo im Jahr 1769 übergeben*  
[495 S., zwischen 1766 und 1769 entstanden]  
*Geschichte der Evangelischen Brüdergemeinen in Schlesien, insonderheit der  
Gemeine Gnadenfrei, nebst einer vorläufigen Nachricht von den Schicksalen  
der Evangelischen Religion und der Erweckungen, dem Brudersynodo 1775  
übergeben* [ca. 500 S., zwischen 1771 und 1775 entstanden]

Summary of the Article by Holger Finze-Michaelsen  
»The Saviour's Matter: David Cranz (1723–1777).  
His Life and his Publications«

David Cranz (1723–1777) joined the Moravian Church as a young man in 1740. He was soon a member of Count Zinzendorf's personal staff, serving as his secretary. This meant that he was in close contact with the Count, whom he often accompanied on his travels. In the years 1756–1758 Cranz undertook visits to awakened groups in Switzerland.

The article examines Cranz's possible authorship of the »Book of Ceremonies« (1757) and how other works, such as the *History of Greenland* (1765) and the *History of the Brethren* (1771), came to be written. Cranz was also the Moravian minister in Rixdorf, on the outskirts of Berlin, and in Gnadenfrei (Silesia), where he died in 1777.